

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Verkaufspreis beträgt monatlich 1,10 RM. zuzüglich Postgebühren. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder Bahnhofsallee 5, angenommen. Die zwölfzeilige Millimeterzeile kostet 3 Rp., die dreizehnlige Telexanzeige, Millimeterzeile 25 Rp.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ Frohnau, Summt und Umgegend

Vereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 146 Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005 Dienstag, den 15. September 1936 Postfachkonto: Berlin 864 13 35. Jahrg.

Der Marsch durch Nürnberg

Das Fest der 650 000

Eine Riesentundgebung der Lebensfreude

Bald nachdem der Führer unter einem unbeschreiblichen Jubelsturm die Luisenparkarena verlassen hat, zogen auch seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Gebiet. Die Blöcke formierten sich zu gewaltigen Marschkolonnen, und bald hallen die Straßen wieder von dröhnendem Gleichschritt, klingendem Spiel und frohem Marschgesang. Von der Arena geht der Marsch der SA zunächst zum Hauptbahnhof, dann biegen die Kolonnen, immer wieder mit lauter Freude begrüßt, in die breite Straße am Hauptbahnhof ein. Am „Deutschen Hof“ vorbei führt der Marschweg in spitzem Winkel zurück in die Altstadt mit ihren malerischen alten Giebelhäusern und ihrem herrlichen Schmuck. Ein Zeuge unvergänglicher deutscher Pracht und Herrlichkeit in Vergangenheit und Gegenwart war es an diesem Tage wieder der seitlich geschmiedete Adolfs-Hitler-Wagen. Schon um 1/11 Uhr waren die großen Tribünen, die den Platz an drei Seiten umfassen, dicht gefüllt. Auch an allen Fenstern und auf den Dächern der Vorbauten sah man Kopf an Kopf, und alles harpte nun der Ankunft des Führers.

Nach dem Vorbeimarsch der Kurpfälzer und Westfalen änderte sich das Bild. In ihren kurzlebenden Hosen und weißen Badenstutzen zogen die Bayern der Gruppe Hochland vorbei. Die Begrüßung, die ihnen durch die Zuschauer zuteil wurde, war besonders lebhaft. Als letzte Gruppen marschierten die Gruppe Hessen und die Gruppe Mitte. Den Schluß der gewaltigen Kolonnen der SA machte die SA-Wachmannschaft.

Das deutsche Volk ist wirklich froh geworden. Wer daran noch zweifeln wollte, der könnte von denen, die am Sonnabend auf dem Nürnberger Parteitagelände das große Volksfest miterlebt haben, recht gründlich eines Besseren belehrt werden. „Kraft durch Freude“ hatte dieses gewaltige Volksfest zum Reichsparteitag veranstaltet. Auf den großen breiten Feldern des Geländes waren fast 60 Podien für Darbietungen aufgestellt. Und da drängten sich nun die Massen heran und saßen begeistert zu, wie hier Sport getrieben, dort Volkstänze gezeitigt wurden. Da und dort spielte eine Musikkapelle. Der Reichstheaterzug zeigte seine künstlerische Leistungsfähigkeit. Auch die Tanzflächen fehlten natürlich nicht, ebenso wenig wie die schönen deutschen Puppenspiele.

Als der Führer dann über den zweiten Platz schritt, dachte er immer wieder hinauf zu den Tribünen für die endlosen Heilrufe. Der Führer begrüßte die Ehrengäste und besah dann seinen Wagen. Da rüdte über die Brücke der die Spitze des gewaltigen Zuges der braunen und schwarzen Kolonnen heran.

Das NSKK marschiert
Der nun folgende Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps wurde eröffnet durch eine Motorparade der Hitler-Jugend auf Leichtmotorrädern, der eine Abteilung NSKK auf Heiwagenmaschinen folgte. Hinter einem schneidigen Muffst- und Hornbläserzug marschierte Korpsführer Hühlein im Sturzhelm mit seinem Stabe am Führer vorbei und nahm dann vor dem Wagen des Führers Aufstellung. Die Motorgruppen des NSKK zogen in der gleichen Marschaufstellung am Führer vorbei wie vorher die Gruppen der SA. Die blühdanten schwarzen Lederhelme glänzten in der Sonne, als die NSKK-Männer in schwurgetraute ausgerichteten Reihen am Führer vorbeimarschierten.

Bei Anbruch der Dunkelheit erschien der Reichsleiter Dr. Ley auf dem Zeppelinfeld. Voller Begeisterung sah er das bunte lebendige Treiben der vielen Hunderttausende von Volksesteufern auf allen Plätzen des weiten Stadiongeländes. Nach einer anberaumten Schätzung dürften in diesem Jahr über 650 000 Volksgenossen an dem großen Volksfest teilgenommen haben.
Um 8 Uhr erreichte das Volksfest mit dem riesigen Feuerwerk seinen Höhepunkt. Was die moderne Feuerwerkskunst nur zu bieten vermag, wurde gezeigt. Es war ein Sprühregen und ein Getöse, ein Leuchten und ein Farbenpiel, das in seinen Ausmaßen und in seiner Schönheit der würdige Abschluß dieses Festtages auf dem Reichsparteitagelände war.

SA marschiert mit rubig festem Schritt
Zum ersten Male wurden in diesem Jahr die ältesten Führer aus der Kampfszeit, oft vergrüßt, zerfetzt und zerhackt, nicht in den geschlossenen Fahnengruppen, sondern als Reihentum vor den Standarten getragen. Ein Symbol dafür, daß der Geist, der einst diese Männer in den Kampf um das Dritte Reich führte, auch heute lebt und wacht.

Reichsluftsporthrührer Wahnke meldete dann dem Führer 2600 Flieger, die in ihren blaugrauen Uniformen einen ausgezeichneten Eindruck machten und lebhaft begrüßt wurden.

Luftwaffe nimmt Freiwillige

Einstellungen im Frühjahr 1937.
Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:
1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe.
Ankunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.
2. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.
3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.
4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbststellungen bei der Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Der Stab und ein Marschblock der Obersten SA-Führung, die hinter der Luftfabrik schritten, bildeten die Spitze der Formationen. Dann zog Gruppe um Gruppe am Führer vorbei. An der Spitze jeder Gruppe marschierte der Führer der Gruppe, der Adolf Hitler Meldung erhaltete und dann vor dem Wagen des Führers, wo auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Stabschef Luze und die ersten Führer der SA, Hermann Göring und Hauptmann Pfeffer, Aufstellung genommen hatten, den Vorbeimarsch seiner Gruppe mit abnahm. So kamen die Franken daher, nach ihnen die Gruppen Ostmark und Südwest, die Gruppe Ostmark, in der man ebenso wie in den später marschierenden Gruppen aus den Nordprovinzen des Reiches viel Marine-SA marschieren sah. Dann kamen die Männer der Bayerischen Ostmark, die Gruppen Ostland und Nordsee, und dann unter den Klängen des Niederländischen Liedes die Niederländer, die neben dem Gruppenführer Raabe auch Gruppenführer Nitz zu Adolf Hitler führte. Während anschließend an die Niederländer die Gruppe Pommern marschierte, verteilten NS-Frauenstaffel und SS-Männer an die zahlreichen Schwertkriegs-Invaliden, die als Ehrengäste vor den drei Fronten der drei Tribünen Platz genommen haben, Erfrischungen. Die nächste Gruppe waren die Berliner und Brandenburger. Und da bräuste besonderer Jubel auf. Generaloberst Göring war dieser Gruppe entgegengefahren mit seiner Eigenschaft als SA-Obergruppenführer von Jagow führte, vor Adolf Hitler vorbeizumarschieren. Unter den Klängen ihres schönsten Heimatlieses „Schleswig-Holstein, meerrundungen“ marschierten dann die Männer der Nordmark vorbei. Die Sachsen folgten. Dann die Gruppenblöcke der Standarten vom Niederrhein, aus Schlesien und Thüringen. Die Rheinländer besetzten den endgültig von den Slaventetten von Versailles besetzten Westmark schritten in besonders starker Zahl heran.

Das schwarze Korps
Reichsführer SS, Himmler führte die Männer des Schwarzen Korps, die Vertreter der 200 000 Mann, die in der verschworenen Gemeinschaft der Schutzstaffel vereinigt sind. Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Dalneg, zog an der Spitze der Alten Garde der deutschen Polizei am Führer vorbei. Diese Gruppe zeigte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die neue Paradeuniform der Polizei. In ihrem weißen Lederzeug auf der hellgrünen Uniform und mit dem Hakenkreuz auf dem Schutze machten die alten Kämpfer der Bewegung aus den Reihen der deutschen Polizei einen schneidigen Eindruck.

Danach folgten die Formationen der SS, Block um Block. Scharf ausgerichtet, strammen Schrittes zeigten diese Gruppen den Führer und seinen Ehrengästen, welcher Geist der Disziplin und des Soldatentums in den Reihen der SS herrscht. Hier sah man die Verfügungstruppen der SS und die Standarte „Deutschland“, und dann, als Abschluß des gewaltigen Aufmarsches, die Garde des Führers: die „Leibstandarte Adolf Hitler.“
Als die Weisen der Marschmusik verklungen und die Schritte der Leibstandarte verhallt sind, umbrant ein Sturm der Begeisterung den Führer. Alle, die diesen gewaltigen, fünf Stunden währenden Vorbeimarsch erleben, gingen auseinander mit der beglückenden Erkenntnis: Deutschland lebt, denn es marschiert für den Führer.



Der Marsch durch Nürnberg. (Weltbild - 21.)

Amtsbezirk Birkenwerder

Sonniger Herbsttag!

Der zweite Sonntag im Monat September brachte uns einen schönen, sonnigen Tag — und doch schon einen Herbsttag! Insofern die Sonne sich redlich bemühte, uns wieder eine sommerliche Wärme vorzaubern, gelang es ihr doch nicht, den frühen Morgen zu durchbrechen, den die letzten Tage mit einer empfindlichen Temperatur um uns gelegt haben. Es herbstet! Da bist nun alles nichts. Ob wir mit etwas wehmütigen Blick die langen Reihen mächtiger Baumriesen streifen, die sich schon merklich färben und langsam und stetig ihre Blätterpracht von sich schütteln, ob wir einsam am Uferstrand stehen, an dem sich noch wenige Bienen vorüber fliegen sammeln, ob wir durch die Gärten streifen und sehen, wie die Früchte überall der Ernte harren, ob wir die Menschen selbst betrachten, die schon seit Tagen die leichte sommerliche Kleidung ablegen und nun die wärmeren Bekleidungsstücke bevorzugen, wo wir auch hinfegen mögen, nichts täuscht uns: Es herbstet! — In diesem Zeichen stand auch der gestrige Sonntag. Natürlich lockte der lachende Sonnenschein wieder die Berliner heraus aus den Straßen, lockte sie zu uns in das schöne Vriese-tal. Überall konnte man das gewohnte Bild sonntäglichen Friedens sehen. Auf der Babel herrschte wieder ein flotter Betrieb. In den Katakomben unserer heimatischen Ortshäuser sah man frühlich besonnen — nicht selten schon beim Schoppen eines echten Bate-nweines! Es war ein harmonischer, ruhiger Sonntag. Man konnte ganz seinen eigenen Plänen leben, denn an Veranstaltungen war der Sonntag arm. In Lenitz lockte eine Segelregatta zum Besuch, und das dürfte wohl die einzige größere Sonntagveranstaltung gewesen sein. Müßlicherweise blieben wir im Heimatbezirk auch von größeren Unglücksfällen verschont. — Alles in allem: Ein sonniger, launigfroher Herbsttag, wie wir uns deren noch recht viele wünschen! —ng.

Die Herbstzeitlose

Nachdem für die anderen Wiesensblumen das letzte Stündlein geschlagen hat, wagt sich noch ein vorzigiges Nimmlein hervor: Die Herbstzeitlose. Ihren Namen „Zeitlose“ hat sie wohl daher, daß sie sich nicht an die eigentliche Blütezeit hält. In Schwaben wird sie auch „Läusblume“ genannt, weil sie die Läuse vertreiben soll, oder „Spinnerrin“, da sie nach dem Volksglauben die zur Herbstzeit in der Luft hängenden Spinnfäden, den sogenannten Altweiberommer spinnt. Am phantasie-reichsten ist wohl die „naakte Jungfer“, weil die Blüte der Herbstzeitlose aus der Erde sproßt, bevor man die Blätter zu sehen bekommt. Bekanntlich enthält die Herbstzeitlose ein starkes Gift. Vor ihrer Giftwirkung hatten die Griechen schon großen Respekt; denn sie nannten die Herbstzeitlose „Ephemaren“, d. h. die in einem Tag Lebende. Zur Verhütung der Herbstzeitlose wird das Vieh mit scharfem Kaliumwasser empfohlen. Im Volks-mund heißt es, daß bei frühem Erscheinen der Herbstzeitlose auf einen schönen sonnigen Herbst zu rechnen ist.

Wettervorhersage für Dienstag: Fortdauer des freundlichen und warmen Witterungscharakters, zeitweise bewölkt, nachts noch sehr kühl.

Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmorgen gegen 10.30 Uhr in der Hauptstraße vor Cafe Köhler. Bei einem in Richtung Kranienburg fahrenden Motorrad mit Anhänger brach plötzlich die Verbindungsschleife, so daß sich der Motorradfahrer vom Motorrad löste. Glücklicherweise war der Motorradfahrer unbeschadet, so daß außer dem Sachschaden niemand von dem Unfall betroffen wurde.

Rechpreiser festgenommen. In der Sonnabendnacht mußte in einem heiligen Lokal ein Rechpreiser festgehalten werden, der nach einer Skneiptour die nötigen Vermittler nicht zur Verfügung hatte. Die Polizei war sofort zur Stelle und sorgte dafür, daß die Personalfonien des ungebete-nen Gastes festgehalten werden konnten.

Sorgt für ausreichende Treppenbeleuchtung! Daß ungenügende und mangelhafte Treppenbeleuchtung ein Unfall ist, der sich sehr verhängnisvoll für die Bewohner des Hauses auswirken kann, beweist nachstehender Vorfall. Am Sonnabend weilte in Birkenwerder eine ältere Frau bei ihrem verheirateten Sohn zu Besuch. Als sich die Frau in den späten Abendstunden auf der Treppe zu schaffen machte, kam sie in Unberührung der herrschenden Dunkelheit zu Fall und stürzte die Treppe hinab. Obwohl eine Treppenbeleuchtung in dem betreffenden Gebäude vorhanden ist, so mangelte es doch an einem Lichtschalter, mit dem von der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung das Licht hätte eingeschaltet werden können. Die Frau stürzte so unglücklich, daß sie mit einem Bruch des linken Beines liegen blieb. Die hiesige Sanitätskolonne sorgte sofort für die Überführung der Verunglückten nach dem Kranienburger Krankenhaus. Dieser Unfall hätte vermieden werden können, wenn man rechtzeitig den Mangel eines zweiten Lichtschalters erkannt und für Abhilfe gesorgt hätte. Man sieht also! Kleine Un-fälle, schämige Folgen! — Öffentlich gerichtet dieser traurige Fall manchem Hausbesitzer zur Warnung, noch zeit-zeitig an die Abstellung etwaiger bestehender Mängel zu denken.

Erstertermin in der Kranienburger Straße. Im Laufe des heutigen Tages fand in der Kranienburger Straße in der Nähe der Hochlandstraße ein Erstertermin einer Ver-eidigungsgesellschaft statt, der zur Klärung des Verfehr-sunfalles, der sich in voriger Woche daselbst ereignete, bei-tragen sollte. Hierzu waren die an dem Unfall beteiligten Verfehrsteilnehmer an Ort und Stelle geladen worden, um die Ursache dieses Unglücks, bei dem ein Pferd notge-schädigt werden mußte, feststellen zu können.

NSDAP-Ortsgruppe Birkenwerder. Am Sonnabend versammelten sich die Mitglieder der NSDAP zu ihrer Monatsversammlung im Gesellschaftshaus. R. Niemeyer begrüßte die Anwesenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kameraden und Kameradenfrauen nach der langen Sommerpause nun wieder mit frischen Kräften an die Arbeit machen mögen. Es gilt die hohen Ziele der NSDAP vorwärts zu tragen und jeder Kamerad und jede Kame-radenfrau hat die Pflicht, sich durch Werbung neuer Mit-glieder aktiv zu betätigen. Die NSDAP ist die vom Führer eingeleitete Organisation, die kriegsbeschäftigte, kriegsgehin-terbliebene und Frontkämpfer zusammenzuführen soll zu einem genutzigen Volk der Kameradschaft. Es ist bemerkenswert, daß in Birkenwerder noch Hunderte von Frontkämpfern nicht den Weg zu dieser im Jagel der Granaten des Welt-krieges geborenen Volksgemeinschaft gefunden haben. Diese Sämlinge wachzurüsten, das soll das Ziel der nächsten Monate sein. Frontkämpfer, euer Platz ist bei euren Ka-

meraden des Weltkrieges, führt die Reichs-Partei nach diesem eindringlichen Appell und der neuesten Verordnungen verlas R. Niemeyer die Beschlüsse aus der großen Rede des Reichsführers Dr. Loh über Zweck und Ziele der Partei. Der weitere Verlauf der Versammlung erstattete man an einen Bericht über die Gantungung, Juni d. J. R. G. M. u. m. a. n. n. s. chiderte da Worten noch einmal eine Eintriede von Dampferfahrt nach Neuruppin vor 14 Tag gab R. Niemeyer noch verschiedene die Dientag, den 15. 9. treffen sich die Kam-4 Uhr in der Weinlaube, Hauptstraße 11. Schießen statt, zu dem insbesondere die bis-ten Kameraden eingeladen sind. Sonnabend ist die Mitgliederversammlung im Gesell-schaftshaus wurde jedoch die gut besuch-geschlossen.

Angestellte der AGG, Abteilung Arien- nahmen am Sonnabend einen Ausflug nach Die Arbeitskameraden trafen am frühen Cafe-Restaurant „Hindenburg“ ein und ver-schöne Stunden im frohen Kameradenreife-fluge hatten annähernd 50 Gefolgschaftsmit-Gehörigen teilgenommen. Selbstwährend dem prachtvollen Spätommerwetter auch s-schöne Briefeital unternommen.

Zurweerein „Freien“ Birkenwerder. be-tätigte sich am gestrigen Sonntag aktiv freisturnfest in Belten und konnte dabei mit nach Hause bringen. Im Dreikampf der Klasse A erreichte Bruno Bergholz den 1. Sieg, während im Dreikampf der Klasse B Karl Fiebig mit 56 Punkten errang. — Eine genaue Aufstellung von der Unterfreisturnfest veröffentlicht wir in r-Ausgabe.

Die erste Mannschaft des BVC siegreich- werber Ballspielklub startete am gestrigen S-Horst-Wesfel-Platz zwei Spiele gegen die S-Horta. Nach anfänglicher Ueberlegenheit-Spiel der ersten Mannschaften gelang es da-ber, dank einer besseren Technik aufzu-spielarten Gegner mit 3:1 Toren abzufe-Spiel der zweiten Mannschaften endete-schönen sportlichen Kampfe mit 4:4 Toren. mannschaft des BVC traf auf die Jugend-und mußte mit 3:2 Toren eine knappe z-nehmen.

Der Zellenabend der Zelle 6 findet am 16. September, 20.30 Uhr im Gesellschaftshaus.

Borgsdorf

Parteiveranstaltungen dieser Wo-

14. 9. Zellenabend der Zelle Kolonie der

16. 9. Zellenabend der Zelle Dorf der NS-

NS-Frauenchaft: Jeden Montag Singen un-

wod bei Werner Ohmannstr.

Borgsdorf lad!

Ein intiger Elternabend der NS-

Am Sonnabend, dem 12. September

die Schar 3 der Gefolgschaft 2/196 in

„Kurfürstinbrunnen“ um 20 Uhr einen

abend. Die Väter und Mütter der NS-

sehr zahlreich erschienen und der Führer der

dorf, Kameradschaftsführer Guderjahn, fe-

Einleitungsansprache seine Begrüßungsworte

füllten Saal füllen. Er ließ zunächst die

Partei und Behörden und die Eltern willkom-

dann, der Sinn des Abends sei es, frohe

oft harten Arbeitsstempel zu pflanzen. Im

gemäßen Art wollten die Jungen den Wert

ihrer Fröhdlichkeit und Unbeschwertheit er-

Arbeitsdienst als Erziehungsschule

Reichsarbeitsführer Hierl sprach auf dem Parteikon-gress über den Arbeitsdienst, seine Aufgabe und seine Leistung. Der Reichsarbeitsführer erklärte im einzelnen: In wenigen Wochen werden die zur Zeit zum Dienst ein-gezogenen Arbeitsmänner entlassen. Damit wird der erste auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes einberufene Jahrgang Arbeitsdienstpflichtiger vollständig durch den Reichsarbeitsdienst gegangen sein.

Die Einrichtung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hat ihre praktische Probe bestanden.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Pro-blem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als erster Staat gelöst; denn eine Arbeitsdienstpflicht, die weitgehend Aus-nahmen und Stellvertretung zuläßt — wie dies anderere-pflicht, sondern eigentlich doch nur eine Arbeitsdienst-pflicht der Weisigen.

An dem im Arbeitsdienstgesetz festgelegten Grundsatz der a u s n a h m e l o s e n A l l g e m e i n h e i t darf daher nicht gerüttelt werden. An diesem Standpunkt muß für alle Zu-kunft konsequent festgehalten werden. Die ethischen Grund-lagen der Arbeitsdienstpflicht würden einfüren, wenn der Gedanke aufkommen könnte, daß der Dienst für das Volk mit dem Spaten nicht in gleicher Weise Ehren-dienst sei wie der Dienst mit der Waffe.

Der Arbeitsdienst als Erziehungsschule der Nation stellt hohe Anforderungen an die erzieherischen Fähigkeiten der Arbeitsdienstführer, die als Lagerführer das Rückgrat des Reichsarbeitsdienstgesetzes bilden. Es bedarf einer hohen, idealistischen Veranschaulichung bei unseren Führern, daß sie sich trotz dieser harten Beanspruchung den Ehre und die Dienstfreude erhalten, die sie selbst be-stein müssen, um sie auf ihre Gefolgschaft übertragen zu können.

Von den Ergebnissen unserer Arbeit im Haushalts-jahr 1935/36 möchte ich versuchen, mit einigen Zahlen ein anschauliches Bild zu geben:

1. Durch Deichbauten und Flußregulie-rungen wurde eine Fläche von rund 56 000 Hektar den regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen. Dadurch wurden die Erträge des fast durchwegs hochwertigen Kul-

turlandes und die Lebensgrundlage von 2800 Bauern-familien und darüber hinaus von 5600 städtischen Fam-ilien gesichert. Die Ertragssteigerung und -steigerung ist einem Reinkaufgewinn von 7000 Hektar gleichzusetzen.

2. Vor- und Auenbau, Auenentwässer-ung und Dränung auf einer Fläche von 140 000 Hektar haben nicht voll ausgenutztes Kulturland in seinen Erträgen um rund 20 vom Hundert gesteigert, das ent-spricht einem Gewinn von 28 000 Hektar. A u e n b a u , auf dem 2000 bis 2800 neue Bauernfamilien und durch die-über 4000 bis 5600 städtische Familien auf die Dauer ihr Brot verdienen können.

3. Auf 125 000 Hektar haben U m l e g u n g s a r b e i -ten die durch Erbtteilung hervorgerufene Zersplitterung des Besitzes beseitigt und hierzu zu erschlossenen Wirt-schaftsbereichen zusammengelassen. Die hierbei gewonnene Ertragssteigerung ist der A u e n b a u e r n e u n g von weiteren 125 000 Hektar gleichzusetzen.

4. Der Erfolg dieser Landeskulturarbeiten im letzten Haushaltsjahr kommt somit der V e r g r ö ß e r u n g des deutschen A u e n e s um 47 500 Hektar — also um mehr als ein Viertel des Saargebietes — gleich.

5. Die Neuanlage und der Ausbau von rund 1400 Kilometer Wirtschaftswegen, haben den bäuerlichen Wirt-schaftsbetrieb erleichtert und zu einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte geführt. Rund 70 000 Hektar Bauernland kommt dieser Wegebau zu Gute.

6. Durch Baugrubenausbau und Wegebau wurde die Anlage von 6000 Heimstätten gefördert.

7. Groß sind auch die Werte, die in den Forsten geschaffen sind: 16 000 Kilometer Grabe- und Hackstreifen wurden angelegt, 40 000 000 Pflanzen gesetzt. Wildgatter wurden in einer Länge von 300 Kilometer gebaut. Die Neuanlage und der Ausbau von 1200 Kilometer Holzab-fuhrwegen geben die Möglichkeit, unseren wertvollen Holz-bestand, für den es vorher keine Abfuhrmöglichkeit gab, überhaupt erst auszunutzen. 25 000 Hektar Wald sind durch diesen Forstwegebau aufgeschlossen.

Zu diesen Landeskulturarbeiten trat in großem Um-fang der Einsatz bei Unwetterkatastrophen, U e b e r s c h w e m m u n g e n , W a l d b r ä n d e n .



Weltbild (W) Das Abziehen zum Erntedankfest.

Gerade bei diesem Katastropheneinsatz ton die Hilfsbereitschaft und der Tatwille unsere beitsmänner zum Ausdruck. Sie gehen bei Gaben mit einer förmlichen kaiserlichen Lei-berl. Diese Einsatzfreudigkeit überall, wo oder Ehre des Volkes geht, ist ein Kennzeichen Deutschlands.

Der Reichsarbeitsdienst ist noch jung, ke-torischer Ausbau nicht abgeschlossen, die Ent-wicklung nicht still, neue Aufgaben harren der Ver-eidigung. Diese Aufgaben harren der Ver-eidigung. Diese Aufgaben harren der Ver-eidigung.

Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 enthält die allgemeine Dienstpflicht auch für die weibliche Jugend. Es handelt sich um die Grundpflicht möglichst bald zu verwirklichen. männliche Jugend im Arbeitsdienst durch die Boden dem deutschen Volke die Ernährungssich-erheit, so ist die weibliche Jugend im Arbeit-betrieb, der linderreichen und hilfsbedürftigen Mutter, namentlich der schwerbeschäftigten Zieherfrau, zu helfen.

Arbeitsdienst der weiblichen Jugend ist das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung für die Nation und die Höherentwicklung unseres gleich eine sehr schöne Aufgabe für unsere Mit-bürger der sie für ihr eigenes Leben viel lernen können.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst erfolgt im weiblichen Jugend zunächst noch auf Grund freiwil-liger Meldung; die künftigen Studentinnen sind z-dienst verpflichtet. Die Zahl der Arbeitsmänner das ganze Reich zur Zeit noch auf 10 000 beschränkt. Die Zahl ist nicht auf mangelnde Ein-der weiblichen Jugend zurückzuführen, sondern der derzeitige Beschränkung der Haushaltsmittel. Die künftige Beschränkung wird es genug geben. Das. Wir wissen aber auch, daß wir uns zu werden zu jedem Ziel, das der Wille des Volkes ist.

Das neue Dienstjahr, schloß der Reichs-Partei seine Ausführungen, wird die Führung vor Aufgaben stellen, der alte Kurs aber wird un-gehalten werden. Wir werden weiterarbeiten, können haben, im nationalsozialistischen Gei-nationalsozialistischen Zielen, in enger Verbind-Partei und ihren Überlieferungen, fest verwurzelt-deutschen Volke, gehorham und treu ergeben

in ihrem Kampf um Deutschland immer beherzter
angebracht und das Deutschland und Hoch-Westfeld
gewonnen worden war, nahm die Veranstaltung ihren erfolg-
reichen, fröhlichen Verlauf.

Lachen und immer wieder Lachen! Eine schauerliche
„Mitternachtszeremonie“ bei verduemtem Saal ließ die Gäste
den nachfolgenden nächtlichen Erlebnis des Grafen Hylson
begrüßen, ein Militärkavalierritt von dreier Hais verabschiedete
beim Magentänzer wurde gelacht. Ein indischer
Schlangenbeschwörer löste die größten Heiterkeitsstürme aus
Schlangenbeschwörer löste die größten Heiterkeitsstürme aus
Schlangenbeschwörer löste die größten Heiterkeitsstürme aus

Der schöne Erfolg spricht allein für die Veranstaltung,
dennoch einige Worte dazu. Es ist bezeichnend, daß die
Vorbereitung für das Bannsporfest, den nun einmal
festgelegten Abend durchführte, zum Erfolg gelangte.
Die Jungen der Schar Borgsdorf, Schulpfeller, Müffler,
Schelleiter und sonstige Mitwirkende, setzten sich mit ihrer
ganzen Kraft für das Gelingen des Fests ein, der Fest
hatte herab die Darbietungen und erzielte bei ihrem
Ehren und Kameraden einen großen Erfolg, der ihnen
hoher Dank war. Dieser lustige Abend war wirklich dazu
angemessen, das Zusammenarbeiten und Verleben zwischen
Eltern und Elternhaus zu befestigen und festigen. Der auf
weiteren Veranstaltungen wird nicht ausbleiben.

Die Ortsfeuerwehr veranstaltete am Sonntagvormittag
eine Befähigung, die durch ihre Weisheitigkeit ein be-
sonderes Gepräge erhielt. Sie begann als Geräteübung am
Fest und hierbei zeigte es sich, daß die Führer der Kraft-
feuerzeuge trotz ihrer verhältnismäßig kurzen Erfahrung
der Tüchtigkeit des Motors und des Geriebtes — vom Oberführer
herab bis zum Kinderheim. Die Kameraden in der
Handhabung des einzigen Leberfluchtapparates in der Orts-
feuerzeugung zu schulen, war hier die Aufgabe. Sie wurde
erweitert zur Schulung des Heimpersonals, das unter An-
leitung und Aufsicht der Wehr und unter Verwendung
des im Heim stationierten und diesem von der Stadt
Bemühn zur Verfügung gestellten Gerätematerials eine „Erste
Hilfe“ praktisch vorführte. Auf ganz anderem Gebiet
lag die nächste Aufgabe: Am Morgen 12 der Staatsfort
hatte der Wind einen starken Wiff abgedreht, der bedrohlich
über einem Weg hing. Obwohl seine Befestigung ja nun
nicht eigentlich Sache der Feuerwehr war, und obwohl auch
die Fortverwaltung bei ev. entliehendem Schaden nicht
für Verantwortung gezogen werden könnte, glaubten beide
im Sinne der Menschenfreundlichkeit zu handeln, wenn sie
für vorbeugende und nicht die Paragrafen regieren ließen.
Ein paar mutige Feuerwehrkameraden unternahmen das
Wagnis und besetzten die Gefahr. Ihren Wiff schlug fand
die Lösung im Vereinslokal mit einer Dienstbefredung.
Es wurden bei dieser 5 von den neuen, für den zünftigen
Einrichtung vorgeschriebenen Gasmasken ausgegeben, die von
der Gemeinde durch Kauf von Brandfiltern für den
zünftigen Feuerwehrdienst hergerichtet worden waren.

Lehnitz

Parteiveranstaltungen dieser Woche:
14. 9. Singkreis der NS-Frauenchaft bei Lehmann um
20 Uhr.
15. 9. Befragung des Reichsfluchtportverbandes bei Leh-
mann um 20 Uhr.
16. 9. Wiltcherverammlung der NS-Frauenchaft im Boots-
haus „Alte Havel“ um 20 Uhr.
Abend der NS-Frauenchaft bei Lehmann um
20 Uhr.

Der Grunds- und Villenbesitzerverein Lehnitz e. V.
hatte seine Mitglieder am Sonnabend ins Dorf Lehmann
zu einer Monatsversammlung geladen, die durch die Vor-
führung mehrerer Filme sowie durch den Vortrag „Wie
steht es hier?“ eine besondere Bedeutung erhielt. An
Stelle des erkrankten Vereinsführers leitete der Stellvertre-
ter, Herr Mau, die Sitzung und richtete herzliche Begrü-
ßungsparole an die zahlreich erschienenen Versammlungs-
teilnehmer, unter denen sich auch viele Gäste befanden, so
auch der Tagungsraum bis auf den letzten Platz besetzt war.
Vom Schriftführer, Herrn Richter, verlesene Rede
hört über die letzte Mitgliederversammlung wurde wieder-
holend genehmigt. Der Tagungsleiter berichtete sodann
über den Verlauf der Reichstags- und Zentralverbandes-
tagung in den beiden Haus- und Grundbesitzervereine in Kiel, auf
der in eingehender und erschöpfender Weise Fragen des
Landes- und Grundbesitzers erörtert wurden. Zur Feier des
Jubiläumlichen Bestehens des Haus- und Grundbesitzer-
vereins vergelte hatte der Verein eine aus drei Mitgliedern
bestehende Abordnung entsandt. Der Vereinsvorsitzende,
Herr Knapp, erinnerte an die Beschaffung der vom
Zentralverband herausgegebenen amtlichen Tätigkeits-
berichte und den Erwerb der neuen Satzungen. Der vor einiger Zeit
auf allgemeine Anregung hin gekaufte Flugzeugschein ist
nun zu einem Teil vorhanden und kann in der Geschäfts-
stelle, Hauptplatz 4, abgeholt werden. Die Mitglieder hörten
den interessanten Vortrag über das in Anbetracht
der fortschreitenden Jahreszeit wieder aktuelle Thema „Wie
steht es hier?“ An Hand vieler Lichtbilder erläuterte
die Vortragende den Vortag der Kohlenpreise und gab im
Rahmen des Vortrages Aufschluß, auf welche Weise eine
rationelle Ausnutzung des Feuerzeugsmaterials erzielt wer-
den kann. Neben Beifall fand besonders der Tonfilm
„Der Versuchstag deutscher Arbeit“, der in gutgelungenen
Aufnahmen einprägsame Bilder von der Braunkohlen-
gewinnung und ihre Verarbeitung zeigte. Zum Schluß
des Vortrages wurden noch kleine Geschenke verteilt.

Kontrolle der Feuerlöschstellen. Von Zeit zu Zeit
überprüfen unsere Feuerwehr eine Kontrolle der Wasserent-
nahmestellen, der Hydranten und Tiefbrunnen, vor. Auch
demnächstigen Sonntagvormittag waren unsere Feuerwehr-
kameraden unter Leitung des Hatzbüchsenführers, Kam. W.
Schulze, unterwegs, um wiederum eine solche Kontrolle
durchzuführen. Sämtliche im Bereich des hiesigen Gemeinde-
bezirks vorhandenen 40 Hydranten wurden auf ihre sofortige
Brauchsfähigkeit hin geprüft. Bei einigen Hydranten
wurde sich im Laufe der Zeit einige Mängel herausgestellt.
Die Mängel unserer Wehr wird davon dem Draniensburger
Wasserversorgungsamt mitgeteilt, damit die festgestellten Mängel
baldmöglichst beseitigt werden.

Die Herbstregatta des Seglervereins Lehnitz hatte eine
große Beteiligung aufzuweisen. Nicht weniger als 16 Boote
nahmen am Sonntagvormittag teil. Bei dem geradezu
wunderbaren Wetter wurden im allgemeinen gute Zeiten

erzielt. In der Rennjollen-Klasse war dem Draniensburger
Wassersportverein der Sieg nicht zu nehmen. Die beste Zeit
führte B. A. B. auf „Feger“, während die Gebr. V. d. W. a. n. d.
den zweiten Platz belegten. Bei den Ausgleichsregatta fiel
der Sieg ebenfalls an einen D. W. -er, und zwar an B. L. a. t.
(Boat „Benzel“). Zweiter wurde B. M. i. l. e. r. vom Segler-
verein Lehnitz mit seinem Boot „Seterfels“. Auch den
dritten Platz konnte in dieser Klasse das S. W. -Mitglied
K. r. o. m. e. r. mit seinem Segler „Mars“ belegen. Einige Boote
blieben allerdings auf der Strecke, da wieder mehrere
Steuerbrücke zu verzeichnen waren. Am Nachmittag war
unter heimatlischer See ebenfalls von zahlreichen Seglern
belebt, denn der D. W. B. startete sein Geschicklichkeitsfahren,
das gleichzeitig den Abschluß der Herbstregatta bildete.

Amtsbezirk Hohen Neuendorf

Parteiveranstaltungen dieser Woche:
14. 9. Jellenabend der Zelle 4 im „Schwarzen Adler“ um
20.30 Uhr.
Jellenabend der Zelle 3 in der „Kaufe“ 20.30 Uhr.
16. 9. Monatsappell der Zellen- und Blockwaller der D. W. B.
in der „Kaufe“ um 20 Uhr.

Aufgabe zur Geschicklichkeit. Steinsinger Franz Albert
Hermann Binkler, Bergfelde, Triftstraße 4 und Arbeiterin
Gertrud Anna S. u. m. i. t., Hohen Neuendorf, Hoch-Westfeld-
Straße 54-55.

Berliner Tages-Chronik

Dr. Goebbels bei den Berliner Gliederungen der NSDAP in Nürnberg.

Der Berliner Gauleiter der NSDAP, Reichsminister
Dr. Goebbels, besuchte wie in jedem Jahr die Lager der
verschiedenen Gliederungen der NSDAP in Nürnberg
und hatte dabei insbesondere den Berliner Formationen
der Gliederungen Besuche ab. Die Fahrt ging zunächst in
das Zeltlager Harnischschlag, wo in 51 großen Zelten ins-
gesamt 9100 Politische Leiter aus Berlin untergebracht
sind. Am Lageringang empfing der stellvertretende Gau-
leiter Grötker mit den Kreisleitern Gauleiter Dr. Goeb-
bels. Dann ging die Fahrt zu dem großen Lager des
Hilfszuges „Waldern“, der in Nürnberg täglich dreimal je
170 000 Personen verpflegt. Die nächste Station war das
S. A. -Lager Langwasser, wo an der Berliner Zeltstraße
Obergruppenführer von Jaqow dem Gauleiter den Gruß
der Berliner S. A. -Männer entbot. — Im S. A. -Lager
Moorenbrunn empfing der Reichsjugendführer Balbur
von Schirach zusammen mit dem Führer des Berliner
Gebiets, Obergebietsführer Armann, den Gauleiter. Wie
in allen anderen Lagern, so gestaltete sich auch hier die
Lagererundfahrt zu einer außerordentlich herrlichen und
begeisternden Kundgebung für Dr. Goebbels. Ob Lager der
Politischen Leiter, Lager der S. A. oder der S. J., überall
das gleiche Bild, Unterbringung und Verpflegung vor-
züglich, Stimmung glänzend. — Den Schluß der Besich-
tigungsfahrt bildete ein Besuch im S. A. -Lager Hakenbusch,
wo gerade der Große Hakenbusch für den Reichsführer
S. S. und seinen Gästen aufgezogen war.

Märtische Umschau

Neuruppin. Betrunkene am Steuer. Am Aus-
gang von Verderbe fuhr ein Neuruppiner Kraftwagen-
führer einem Radfahrer an, und gleich darauf einen Kraft-
wagen, der aus Brieselang kam. Ohne sich um die An-
gefahrenen zu kümmern, setzte der Kraftwagenführer seine
Fahrt im Rückwärtskurs fort. Da ohne Zweifel ein Be-
trunkener am Steuer des Neuruppiner Wagens lag, nah-
men zwei Autofahrer die Verfolgung auf, und in Wulkow
gelang es mit Hilfe des Amtsvorstehers, den Wagen
sicherzustellen. Der Kraftwagenführer entschuldigte sich da-
mit, das er erst seit 14 Tagen Autofahrer sei und mit
dem Wagen noch nicht genau Bescheid wisse. In Wirklich-
keit war er betrunken.

Wensen (Elbe). Am Sägegatter tödlich ver-
unglückt. Als im Sägeerwerkhof und West ein Baum-
stamm durch das Sägegatter gezogen wurde, lösten sich
plötzlich die den Stamm haltenden Klammern. Der
Stamm wurde mit großer Wucht hochgerissen und warf
den Wirtinhaber der Firma, Walter Pisch, so unglücklich
beschießte, daß er in einen in der Nähe befindlichen Keller-
schacht stürzte. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der
Verunglückte in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand
ist sehr ernst.

Wittenberge. Unglücksfall. Bei den Regulie-
rungsarbeiten an der Elbe in Wittenberge geriet der Ar-
beiter Ernst Brandt aus Bad Wisnau unter eine Lore,
die von einem Greifbagger mit Erde gefüllt wurde und
dabei umkippte. Der Verunglückte zog sich eine schwere
Halswirbelsäuleverletzung zu und liegt in hoffnungslosem Zu-
stand darnieder.

Gerswalde (Kr. Templin). Ein vierbärtiger
Südwesafrikaner gestorben. Oberarzt Dr.
Friedrich Clemm ist an den Folgen eines schweren Le-
ides, das er sich in Südwesafrika zugezogen hat, im
Krankenhaus zu Templin gestorben. In den Kämpfen
gegen die Ausfällischen in Deutsch-Südwesafrika hat er
sich als hervorragender Offizier erwiesen.

Wendischbühl (Kr. Niederbarnim). Diebstehende
festgenommen. Ein Diebstahlsgewerbe in der Nieder-
barnimer Eisenbahn konnte durch Gendarmeriebeamte
eine mehrstöpfige Diebstahlsbande unschädlich gemacht
werden, die seit längerer Zeit planmäßig nächtliche Raubzüge
unternahm, Wägen, Eigenheime und Ziehlingshäuser in
Abwesenheit ihrer Besitzer ausplünderte, Ställe aufbrach
und Klein- und Feederbühnen daraus kahl. Das Diebstahl-
gewerbe von Hehlen übernommen, die ebenfalls ermittelt
werden konnten, und bei denen man noch ein ausgebeutetes
Lager vorfand.

Karstädt. Explosion in der Stärkefabrik. Im
Werkraum der Stärkefabrik Karstädt ereignete
sich eine Explosion. Das schwere Schwungrad der Dampf-
maschine ging in Stücke und mehrere vier bis fünf Zent-
ner schwere Stücke wurden mit großer Gewalt durch die
Decke und das Obergeschoß geschleudert. Ein etwa fünf
Zentner schweres Stück durchschlug das Dach des in der
Nähe liegenden Bürohauses und landete in einer Dach-
kammer. Zum Glück wurde nur ein Heizer leicht verletzt.

Hiesiger H. J. Die Luftsportgefolgshat 3/196, welche die
Flughändler der Ortschaften Birkenwerder, Bergfelde, Mühl-
senfelde, Draniensburg und Hohen Neuendorf umfasst, war
am Sonntag früh um 8 Uhr in Draniensburg auf dem
Sportplatz unter ihrem Gefolgshatführer Vogel aus
Hohen Neuendorf zu einer längeren Übung angetreten. Am
Sonntagvormittag wurden die Flughändler mit Leichtathletik be-
schäftigt. Nach dem Frühstück wurden geschlossen nach dem
an der Gausche vor Draniensburg gelegenen Starzfelde
abmarschiert. Dort führten die Flughändler sämtliche von
ihnen selbst gebauten Flugmodelle vor. Nach der Beendi-
gung der Flugvorführungen gingen die Flughändler nach dem
Sportplatz zurück und machten Marschübungen in geschlosse-
nen Formationen. Gegen Abend trafen die Flughändler aus
Hohen Neuendorf auf ihren Fahrrädern wieder im Ort ein.
Die Übung in Draniensburg war als Vorbereitung für das
Bannsporfest gedacht.

Fußballkämpfe auf dem Sportplatz. FC Normants-
Hohen Neuendorf und Normannia-Berlin trafen am Sonntags-
nachmittag recht spannende Fußballkämpfe miteinander
ab. Normannia 2 und Normannia 2 traten um 14.20 Uhr
gegeneinander an. Hohen Neuendorf schnitt mit 2:1 ab.
Normannia 1 und Hohen Neuendorf 1 begannen ihr Spiel
um 4 Uhr. Auch dieser Kampf endete mit einem Sieg für
Hohen Neuendorf mit 4:1. Die Hohen Neuendorfer Fuß-
baller zeigten sich dieses Mal auf der Höhe. Ihr Spiel
wie bei den vielen Sportfesten, welche sich zahlreich
als Zuschauer eingefunden hatten, helle Begeisterung aus.
Am nächsten Sonntag treten die Hohen Neuendorfer Fuß-
baller gegen ihre Sportkameraden in Krammen an.

Groß-Schauen bei Storkow. Festliche Dorf-
gemeinschaft in Musterdorf. Groß-Schauen, im
Kreise Westow-Storkow, das wie nur wenige andere
Dörfer in die letzte Ausgabe der Musterdörfer des Gaus
Kramark getreten ist, feierte in seiner kleinen Dorfkirche
als Abschluß des ersten Abschnitts der Dorfverbände-
arbeit einen Dorfgemeinschaftsabend. Landrat Dr.
Kessler sprach den Einwohnern und der W. G. „Kraft
durch Freude“ den Dank seiner Behörde aus. So wie der
Anfang gelungen sei, sollten auch in Zukunft fortlauende
Verbesserungen dazu beitragen, Groß-Schauen zum
dauernden Musterdorf des Gaus Kramark zu machen.

Friedberg. Vor den Augen ihres Mannes
überfahren. Als die Ehefrau Luise Beyer aus
Friedberg in Begleitung ihres Mannes mit dem Fahrrad
durch die Wolbenburger Straße fuhr, wurden sie von
einem Weltener Lastzug überholt. Plötzlich sprang die
61jährige Frau Beyer vom Rade und wurde dabei vor
den Augen ihres Mannes vom Anhänger des Lastzuges
erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Der nicht-
abnende Führer des Lastzuges wurde erst von Fußgän-
gern auf das furchtbare Geschehen aufmerksam gemacht.
Als der Lastzug zum Stehen kam, war Frau Beyer be-
reits tot.

Soldin Am. Vom Auto erfaßt und getö-
tet. Auf der Landstraße zwischen Soldin und Lipphene
wurde die 42jährige Siebelsche Frau Martha Nied aus
Glawitz, die sich in Begleitung ihrer Tochter befand, von
einem aus Soldin kommenden Auto erfaßt und auf der
Stelle getötet. Die zwölfjährige Tochter wurde leicht ver-
letzt. Der gewissenlose Autolenker ergriff die Flucht.

Trossen (Kr. Weststernberg). Vom Sittertor
schwer verletzt. In einem etwa zwei Zentner schwe-
ren eisernen Sittertor verunglückte sich mehrere Kinder
beim Spielen. Plötzlich löste sich das Tor aus den Angeln
und begrub das Kind des Arbeiters Schöffel unter sich.
Mit schweren Verletzungen wurde es in das Frankfurter
Krankenhaus gebracht.

Vimmlitz (Kr. Oststernberg). In der Saube-
rube erstickt. Der dreijährige Pflegejohn des Gast-
wirts Wodsdorf stürzte in die Saubeerde und erstickte.
Vorssdorf bei Luckau. An der Kreisstraße ver-
unglückt. Beim Holzsägen an einer elektrisch betriebenen
Kreisstraße verunglückte der Gastwirt Max Schuster
tödlich. Ein Stück Holz schlug ihm mit voller Wucht gegen
den Magen. Im Krankenhaus Luckau erlag Schuster seinen
schweren Verletzungen.

Aus der Grenzmark

Schneidemühl. Bühnendichter-Treffen in
Schneidemühl. Im Rahmen der Festwoche, die der
Spezialzeit des Landes-theaters den Auftakt geben soll, wird
in Schneidemühl eine Zusammenkunft deutscher Bühnen-
dichter stattfinden, die im Spielhaus des Landes-theaters
mit einem wesentlichen Wert vertreten sind. Am Dienstag,
dem 22. September, findet im Landes-theater eine festliche
Dichterfundgebung statt, in der u. a. Hans Christoph
Staezel und Wolfaang Goeß sprechen werden. Es steht
zu erwarten, daß auch der Grenzland-Dichter Heribert
Meusel das Wort ergreift.

Schwerin (Warthe). Feuerwehrleute fahren
nach Polen. In Erwiderung eines Besuchs polnischer
Feuerwehrleute beim Kreisfeuerwehrverbandesfest in
Schwerin (Warthe) sind 350 Feuerwehrleute zu ihren Ver-
einsskameraden über die Grenze gefahren. Der Besuch gilt
dem Kreisfeuerwehrverbandesfest in Birnbaum. Die deut-
schen Teilnehmer stammen aus dem gesamten Kreis
Schwerin (Warthe).

Schlöden. Wieder ein Steinfluchtgrab
entdeckt. Beim Pflügen stieß ein Bauer vom Abbau
Camerau im Kreise Schlöden auf ein Steinfluchtgrab, das
eine noch sehr gut erhaltene Urne mit Leichenbrand
und kleinen Bronzebeigaben enthielt.

Meseritz. 40 Neufriedlungen für Kinder-
reiche. Zur endgültigen Behebung der Wohnungsnot
errichtete die Stadt Meseritz mit Hilfe von Reichsarbeitern
eine zweite Stadtrandbebauung, die als Gartenstadt auf-
geteilt ist. Auf einem 23 Morgen großen Gelände werden
40 Ziehlungen in der Form von Einzelhäusern errichtet;
jeder Ziehlener erhält 1250 Quadratmeter Gartenland. Die
Ziehlung, die vor allem für kinderreiche Familien gedacht
ist, soll bis zum 15. Dezember fertiggestellt sein.

Deutsch Krone. Kraftwagen fährt gegen
einen Baum. Auf der Buchwaldbauhauser fuhr am
Sonnabend der Personenkraftwagen einer Leibesmittel-
großhandlung gegen einen Baum. Das Auto landete im
Straßengraben und ging in Flammen auf. Der einzige
Insaße des Wagens, der Reisende Pieper, wurde besin-
nungslos aufgefunden und mit schweren Kopfverletzungen
in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Flucht aus San Sebastian

Eilige Abreise der Ausländer

Das Ultimatum des Generals Mola an San Sebastian hat in der Stadt große Aufregung hervorgerufen. Die noch dort verbliebenen Ausländer sind zum größten Teil in aller Eile abgereist. Sämtliche ausländische Konsulate haben die Stadt verlassen.

Auch mit dem Abtransport der Zivilbevölkerung ist begonnen worden. Frauen und Kinder haben zum Teil auf Lastkraftwagen auf der einzigen noch offenen Straße nach Bilbao die Flucht ergriffen oder sind auf Dampfern geschafft worden. Unparteiische Beobachter in San Sebastian haben den bestimmten Eindruck, daß es den Nationalisten ein Leichtes sein wird, die Stadt einzunehmen.

Inzwischen dauert das Artillerieduell an der Front vor San Sebastian mit unverminderter Heftigkeit an. Es verlautet, daß die Nationalisten das Fort San Marco genommen haben.

Die Helden vom Alkazar

Die den Alkazar von Toledo einschließenden Regimentsgruppen haben dem Wunsch der Belagerten entsprechend einen Brief in die Festung geschickt. Der Brief hat eine letzte Messe gelesen, zwei Kinder getauft und den Eingeschlossenen die Kommunikation erteilt. Die heldenhaften nationalistischen Verteidiger erklärten auch ihm, daß sie sich bis zum Letzten verteidigen würden und mit der Waffe in der Hand fallen wollten. Auch die 150 Frauen und 250 Kinder, die mit ihnen im Alkazar eingeschlossen seien, würden an ihrer Seite fallen.

Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers der Nationalisten in Burgos sind in den letzten Tagen sieben Marzifestflüge von den Nationalisten abgeflogen worden. „Times“ meldet aus Valencia, daß die marxistischen Luftstreitkräfte durch die Ankunft von 50 ausländischen Fliegern, darunter drei Engländern und über 20 Franzosen, verstärkt worden seien.

Die französischen Behörden haben auf dringenden Wunsch der Einwohnerschaft eine starke Bewachung der Grenze an den Sperrplätzen vorgenommen, um den ständigen Übergriffen spanischer Anarchisten auf französisches Gebiet ein Ende zu setzen. Die französische Bevölkerung ist aufs Tiefste empört durch die von den Spaniern in den letzten Tagen in der spanischen Grenzstadt Ruizgerda verübten Mordtaten, wobei 27 Geiseln erschossen worden sind.

Minderjährige Franzosen angeworben

Das „Journal“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht über die Anwerbung von minderjährigen Franzosen, die in den Reihen der spanischen Regimentsgruppen gegen die Militärgruppe kämpften. Das Blatt führt sich in seinem Bericht auf einen ihm zuzuschickenden Brief einer Pariser Familie, deren 17-jähriger Sohn von der sogenannten „Internationalen Arbeiter-Partei“ angeworben worden und mit 13 anderen Freiwilligen nach Spanien abgereist sei. Alle Bemühungen der Eltern, ihren Sohn ausfindig zu machen, seien ergebnislos geblieben.

Das Rettungswert der deutschen Kriegsschiffe

Nach einer Uebersicht, die der Befehlshaber der Aufklärungstreitkräfte, Konteradmiral Boehm auf Kreuzer „Nürnberg“, gibt, sind in der Zeit vom 26. August bis zum 10. September weitere 384 Deutsche und 1950 Ausländer aus Spanien abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen insgesamt 11 637 Personen, davon 4927 Deutsche, durch unsere Kriegs- und Handelschiffe aus Spanien gerettet worden.

San Sebastian gefallen

Flucht der Roten nach Bilbao

Die nordspanische Küstenstadt San Sebastian befindet sich seit Sonntag früh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung Bilbao zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr sinnloses Bestrebungsziel beinahe konnten. Der Sturm wurde in Brand gesetzt. Auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große

Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumen, haben sie die Rundfunkstation, die Telephonzentrale und das Telegraphenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Nachdem San Sebastian gefallen ist, tritt Bilbao o in den Mittelpunkt der Kampfhandlungen. Von dort vorliegende Meldungen wissen von heftigen Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt zu berichten. Die Anarchisten rechnen stark mit dem Druck, den sie durch die in ihren Händen befindlichen Geiseln ausüben wollen, deren Zahl in Bilbao ungewöhnlich groß ist. Bisher befinden sich 1700 Angehörige der Roten als Geiseln auf zwei Frachtdampfern und 1500 in den Gefängnissen der Stadt. Zu diesen 3200 Geiseln läßt die 650 Geiseln, die aus San Sebastian nach Bilbao übergeführt worden sind.

Ursache — Schlagwetterexplosion

Ergebnis der Untersuchung der Bochumer Grubenkatastrophe.

Die Voruntersuchung über die Explosion auf der Grube „Bereinigtes Präsidium“ in Bochum, der 28 Bergleute zum Opfer fielen, ist im wesentlichen abgeschlossen. Das Ergebnis der Ermittlungen, die von der Bergbehörde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft vorgenommen wurden, ist folgendes:

Die Explosion ist hauptsächlich eine Schlagwetterexplosion gewesen, bei der jedoch Kohlenstaub mitgewirkt hat. Die Schlagwetter sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Hauptsache bei einer plötzlichen Gebirgsbewegung eingetreten, die nach Zeugenaussagen und nach den Feststellungen an Ort und Stelle der Explosion kurze Zeit vorausgegangen sein muß. Die Entzündungsursache konnte nicht einwandfrei geklärt werden.

Bei der Wetterführung und Sicherung gegen Explosionen durch Gesteinsstau sind bergpolizeiliche Vorschriften übertreten worden. Inwieweit diese Übertretungen den Bergbau und den Umfang der Explosion beeinflusst haben und wie demnach die Größe des Verschuldens zu beurteilen ist, muß der Entscheidung des Gerichts überlassen bleiben.

Bergentisch vernichtet zwei Dörfer

Ueber 40 Tote in Norwegen.

Oslo, 14. September. Nach einer Meldung aus Bergen hat sich am Loen-See im Bezirk Nordfjord in Westnorwegen ein schweres Bergsturzungsunfall ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Flutwelle verursacht, durch die die beiden kleinen Dörfer Voedal und Reddal fast völlig vernichtet worden sind.

In den benachbarten Ortschaften waren die Einwohner durch das Donnern der niederfühlenden Felsmassen aufgeschreckt worden. In aller Eile wurden Hilfsmannschaften entsandt. Bereits die erste Bergungsabteilung fand zwölf Leichen in dem Fluß, der aus dem See abfließt. Nach den letzten Meldungen sollen über 40 Personen getötet worden sein, während mehr als 30 zum großen Teil schwere Verletzungen erlitten haben sollen.

Die Gegend vom Loen-See, eine der schönsten Berglandschaften Westnorwegens, die alljährlich von vielen Touristen besucht wird, ist vor 31 Jahren, im Jahre 1905, schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden. Damals hatte die ebenfalls durch einen Bergsturz entstandene Flutwelle in Voedal 60 Todesopfer gefordert.

73 Todesopfer am Loen-See

Die Zahl der Todesopfer bei der Bergsturzexplosion am Loen-See wird auf 73 geschätzt. Schwer verletzt sind 13. Von den über 100 Leuten, die unmittelbar am See wohnten, dürften nur wenige unverletzt davongekommen sein. Einige von den Verletzten wurden durch die Flutwelle über 300 Meter fortgeschleudert. In Voedal hat die Welle auf einer Strecke von 1500 Metern vom See entfernt Verletzungen angerichtet, die Häuser wurden vernichtet und die elektrische Leitung zerstört. Auch eine Sägemühle wurde niedergedrückt.

Aus dem Gerichtssaal

Eühne für das Kraftwagenunfall bei Drossen.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Frankfurt (Ober) verurteilte den 36 Jahre alten Heinrich Adermann aus Drossen wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Eisenbahntransportgefährdung zu neun Monaten Gefängnis. Wie erinnerlich, ereignete sich am 21. Juni am unbeschriebenen Bahnübergang der Hiesenzig-Drossener Eisenbahnstrecke unweit von Drossen ein schwerer Kraft-

wagenunfall, der drei Todesopfer forderte. Gefolge war mit seinem Lastwagen in den See gefahren, wobei der Wagen buchstäblich zertrümmert wurde. Die große Unübersichtlichkeit jener Stelle und an Sicherheitsmaßnahmen, den das Gericht festbewahrten den Angeklagten vor einer höheren

Ein Jahr Gefängnis für einen Fahrtunfall.
Feuer zu stehen kam dem Angeklagten aus Freyenstein, der bei einem Bauern in Arbeit stand, ein Fahrrad auf, den er mit einer abfahrenden Kuh zusammenstieß. Als der Bauer ihm ein Fahrrad gestohlen worden war, nahm er das Angeklagte aber kein Geld hatte, einigte man sich auf ein Ploggen als Kaufpreis, die Kuh abends auf seines Vorherrn fuhr. Von dem Bauern eine Bescheinigung ausstellen, daß das Fahrrad erworben worden sei. Die Kuh wurde am nächsten Tag gestohlen ist, war geständig. Der Präsidialrichter lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Der Fall Stellung-Lieben vor dem Reichsgericht.
Der „Heilbehänder“ Max Stellung in Eibach brachte seinen Beruf in verderblicher Weise von 1930 bis 1936 eine in ihrem Ausmaß geschilderte Abtreibungstätigkeit entfaltet, die seinen Opfern entsprechend bezahlet ließ. Das Reichsgericht verurteilte am 10. Juni d. J. Stellung wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu einer Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre rechtsverloren. Allerdings hielt dieses Urteil nach Prüfung durch das vom Angeklagten angelegte Gericht stand. Das Schwurgericht Kottbus hat in allen Fällen gewerbsmäßige Abtreibung angeteilt obwohl der Angeklagte in den ersten Fällen geltend verlangt hatte. Das Reichsgericht hob das Urteil und ordnete nochmalige Verhandlung und Entscheidung durch die Vorinstanz an, zu der das Schwurgericht bestimmt wurde.

Tagung des Sondergerichts in Meseritz.
Vor dem Obinger Sondergericht, das in Meseritz im Landgerichtsbezirk Meseritz tagt, hat am 4. September eine Angeklagte Arnold nach aus Meseritz wegen Vergehens gegen Paragrafen 174 und 175 des Strafgesetzbuchs verurteilt. Der Angeklagte Tage der letzten Reichstagswahl vorsätzlich eine schädliche Behauptung aufgestellt und den Wähler betrogen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Wegen Vergehens gegen das Gesetz beim Verrat an der deutschen Volkswirtschaft und des Vergehens wurden die Angeklagten Paul aus Kogen (Kr. Meseritz) und Karl Kotte aus Meseritz zu fünf Monaten Gefängnis und Geldstrafe bzw. sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagte hatten lande befindliche Vermögen nicht angemeldet und Besitz befindliche Vermögen nicht den zuständigen anzuzeigen.

Der Bürgermeister Bergfelde

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 18. September d. J. 20 Uhr in der hiesigen Gemeindefolge, öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Die Tagesordnung:

Öffentlich.

1. Umgemeindung Briesewiesen;
2. Entlastung der Jahresrechnung 1933;
3. Haushaltsüberschreitungen im Rechnungsjahr 1933;
4. Bürgerfeuerfestlegung für 1937;
5. Renovation der Säugung bei Straßenausbau;
6. Festlegung der Bedingungen für die Zulassung nehmung vom ortsfestgesetzten Baubetrieb;
7. Verschiedenes.

Nicht öffentlich.

Verschiedenes.
Die Urliste der Gemeinde Bergfelde über die die zum Umte eines Schöpfers oder Geschmiedeten werden können, liegt vom 15. September d. Woche lang im Gemeindebüro, Zimmer 2, zu Einsicht aus. Einsprüche gegen die Nichtigkeit können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist gebracht werden.

Bergfelde, den 11. September 1936.

Der Bürgermeister.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Walter Voh, B. Stellvertreter u. verantwortl. Schriftleiter: Fritz Bergfelde. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Gott. Behnis. Druck und Verlag: Dr. Walter Voh, B. D. VIII. 1936: 1661. Bl. 3.

**Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“**
Ortsgruppe Birkenwerder
Am Sonnabend, dem 19. September, im „Waldschlösschen“
Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines
Datenweinausschank Stimmung, Humor, Canz Eintritt 40 Pf. Ende?

Tonfilm-Palast Hohen Neuendorf, Florastr. 18
Von Dienstag, den 15. 9. bis Donnerstag, den 17. 9. abends 8 Uhr
Die mutigen Seefahrer
mit Paul Kemp, Lucie Englisch u. a. m.
Von Freitag, den 18. 9. bis Sonntag, den 20. 9. abends 8 Uhr
Weiberregiment
mit Hell Finkenzeller, Erika v. Hellmann, Hermann Ehrhardt.
Sonntag, nachm. 4 Uhr, große Jugendvorstellung.

Sonnige 3s Zimmer
Wohnung
zum 1. 11. gesucht.
Angebote unter S. 818 an den Briefkasten-Voten.

2 Stuben und Küche
zu vermieten.
Zu erfragen im Briefkasten-Voten.

Weiße, gutgehaltene
Agdelmashine
zu verkaufen.
Birkenw., Friedensallee 14.

Wer seine Heimat liebt,
liest die Heimatzeitung
den Briefkasten-Voten.

Weiches Wasser beim Waschen durch:
Henko
Bleich-Soda

Hypothekenbriefe kauft und beleibt
heim, Berlin, Invalidenstr. 119, Immo. Am Stett. Bahnh. Tel. D 1, 7983

Waschfrau
für 1 bis 2 Tage jeder Woche wird gesucht.
Zu erfragen im Briefkasten-Voten.

Volksbewegung
Werde Mitglied der NS-Volkswohl

Gemeinschaft der Schaffenden

Vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Wie in den Vorjahren, so wurde auch in diesem Jahre wieder die Tagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongresshalle, in der 600 Fabrier der DAF aufstellung gefunden hatten, zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Einheit der schaffenden deutschen Menschen. Nach musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen der 300 Sänger der Werkstätten eröffnete der Reichsobmann der DAF, Hauptamtsleiter Selbde, die vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Im Namen der etwa 100 Wirtschaftsführer, die auf Einladung Dr. Ley's an der Tagung teilnehmen, dankte der Leiter der deutschen Wirtschaftskammer, Feder. Seinem Dank fügte er das Versprechen hinzu, daß die Wirtschaft in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront alles daran setzen werde, den in der Leipziger Vereinbarung zum Ausdruck gekommenen Willen des Führers zu erfüllen. Abends nahm

Reichsarbeitsminister Selbde

das Wort, der u. a. folgende Ausführungen machte: Die Reichsparteitage zu Nürnberg sind die machtvolle Kundgebung der Formgestaltung des deutschen Nationalsozialismus. Sie geben Bericht, sie legen das Willen des Führers offen für die zukünftigen Jahre fest, und sie sind auch Tag der Rechenschaft. So will auch die Tagung der Deutschen Arbeitsfront Zeugnis ablegen und erster Linie von dem sozialen Willen und Gesetzen. Diese Tagung hier will vor allen Dingen die Frage beantworten, wie weit im neuen Reich der deutsche Sozialismus bereits verwirklicht worden ist. Was darunter zu verstehen ist, das hat der Führer selbst uns gesagt: die Leistungen des einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Alles Tun und Lassen eines jeden Volksgenossen hat sich nach dem Grundgesetz auszurichten, das Gemeinwohl vor Eigenwohl geht. Und nur die Arbeit, die dem Gemeinwohl dient, hat nationalen Wert.

Das sind die Grundfäße, die richtunggebend für alle Maßnahmen sind, die im sozialen Raum zu treffen waren und noch zu treffen sind. Es handelt sich für uns nicht mehr um Ausgleichsverträge und nicht mehr lediglich um ein Eingreifen des Staates zugunsten des Schwächeren, sondern für uns ist Sozialpolitik Volkspolitik geworden, die zum Ziel hat, alle Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft zusammenzuführen.

Aus solcher Auffassung bekommt jetzt die Sozialpolitik ihre eigentliche Bedeutung und ihre eigentliche Aufgabe; sie kann nur soziale Ordnung als Ordnung des Friedens und der Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft sein. Dem Reichsarbeitsministerium lag es nun in erster Linie ob, an der vom Führer gewollten neuen Sozialordnung entscheidend mitzuwirken. Wir waren uns darüber klar, daß, nachdem der Führer im döstischen Raum ein neues einheitliches Gemeinschaftsbewußtsein der Nation geformt hatte, gleichzeitig die Erziehung zu einem Sozialbewußtsein erforderlich war. Das heißt, daß das Verhältniß von Mensch zu Mensch besser gestaltet werden sollte, und daß der schaffende deutsche Mensch immer mehr dahin erzogen werden mußte, daß er in seinem Volksgenossen in erster Linie den Bruder sieht.

Der Führer gab deshalb dem deutschen Volk eine neue Arbeitsverfassung mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. 1. 1934. Der schaffende deutsche Mensch ist nicht mehr nur Objekt einer Wirtschaftsordnung oder einer Wirtschaftsreform, sondern er ist Mitgestalter und Mitverantwortlicher am Werke seiner Hände und seines Geistes. Wir alle standen vor großen Aufgaben, und unsere Gesamtanlage erforderte es, das Lohnniveau zu halten. Die Frage aber nach seiner Höhe hängt nun auf das engste mit unserer besonderen Ernährung- und Rohstofflage zusammen. Die Voraussetzung für die Erhöhung des Lebensstandards eines Volkes ist immer erst die

Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlagen

Wir alle wissen, daß sich hieraus leider die Notwendigkeit ergibt, das Lohn- und Preisniveau noch auf weiteres zu halten. Der Führer hat dieses in seiner Proklamation überzeugend klargestellt.

Daß die deutsche Arbeiterklasse diese nationalen und wichtigen Zusammenhänge erkannt hat, und daß sie dementsprechend gehandelt hat, das ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes geschichtliches Verdienst der deutschen Arbeiterklasse.

Die Sozialordnung verlangt nicht nur die richtige Einordnung des schaffenden deutschen Menschen, sie verlangt mehr, denn allein dadurch wird die Unfreiheit des Arbeiters beseitigt. Die Regierung Adolf Hitlers hat dieses von Anfang an gesehen und dementsprechend gehandelt. Es wäre sicherlich nicht gelungen, die Arbeitsfront zum Entstehen der Welt so ungeheurer Erfolg zu schlagen, wenn es nicht nach einem planvollen und sinnvollen Arbeitsinsatz gegangen wäre. Für die Sicherheit und die Existenz des schaffenden deutschen Volksgenossen ist weiter von gar nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung eine gesunde Wohnung- und Siedlungspolitik. Fast 1 1/2 Millionen Wohnungen dürften uns fehlen. Hier aber ist in der mindenden Bauwirtschaft eine riesengroße Arbeitsbeschäftigung vorhanden, die nach der Erledigung wichtiger Wehrfreiheitsarbeiten ausgeschöpft werden wird. Und hierbei ist besonders wichtig für unseren Arbeiter die Kleinwohnung, die ja gleichfalls auf völlig neue Grundlagen gestellt worden ist.

Wenn alle Stellen des Staates und der Bewegung aber eng und harmonisch zusammenarbeiten, dann wird auch das hohe Ziel Adolf Hitlers, das Ziel der sozialen Neugestaltung, erreicht werden: ein Reich der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens aufzurichten.

In einer fast einstündigen Rede untrifft sodann der Reichsorganisationsleiter der DAF und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Robert Ley

die weltanschaulichen Grundlagen der Bewegung und damit auch der Deutschen Arbeitsfront, um dann ihr organisatorisches Gefüge und ihre Ziele zu kennzeichnen. In seiner Rede stellte Dr. Ley fest, daß es nur zwei Welten gibt, die liberalistische Welt der menschlichen Einbildung, der menschlichen Eitelkeit, des menschlichen Wunschtraumes, die zum Klassenkampf, zum Partikularismus und schließlich zur Anarchie, zum Verfall, der Zerlegung und zum Untergang führt, und im Gegensatz dazu die andere Welt einer natürlichen Ordnung, in der alles abläuft in einem ewigen Gesetz der Natur, in der der Mensch nicht das Produkt seiner Umgebung, sondern das Produkt seiner Rasse ist. „Wenn sie uns“, so fuhr Dr. Ley fort, „vorwerfen: Ihr habt keinen Gott, ihr Nationalsozialisten leugnet Gott, so bekenne ich:

Ich habe durch die Lehre Adolf Hitlers und durch diesen einsichtigen Menschen erst wieder meinen Herrgott gefunden. Wir waren alle ganz einfache Menschen, Betriebsführer und Arbeiter und Bauern und Handwerker, keiner von uns war ein sünstiger Politiker, keiner gehörte einer Partei an. Wir waren kleine und unbekante Menschen und hatten keinen Namen und gingen doch an und redeten und kämpften und schafften und waren fleißig. Der Sinn des Lebens ging uns auf durch diese Lehre. Wir glaubten an uns selbst und an unsere Kraft. Wir glaubten an unser Volk. Wir glaubten wieder an einen Gott. Wir begriffen unsere neue Welt, und unser Glaube wachte: Diese Welt kennt keine Willkür. Sie steht in allem eine sinnvolle Ordnung.

Der Nationalsozialismus ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. In allen unseren Entschlüssen haben wir unseren Instinkt und unseren Verstand und waren diese beiden Faktoren. Wenn sie zu einem gleichen Entschluß kommen, so handeln wir nach ihnen. Das hatte das frühere Zeitalter verfehlt. Es glaubte, durch wissenschaftliche Drossel den Instinkt erlösen zu können. Man glaubte, Hochschulen und Universitäten genügen, um Führereigenschaften zu züchten zu können — aber man kann Führer nicht züchten. Wer die Weltanschauung Adolf Hitlers, wer den Instinkt und den Verstand zur Grundlage seines Urteils gemacht hat, wer die Gesetze Gottes anerkennt und nach ihnen handelt, wer die Welt nicht als willkürliches Chaos sieht, sondern als eine sinnvolle Ordnung, der wird in den Grundfragen nie irren können, sondern immer nachwärtlich sicher seinen Weg gehen.

Niemals kommt es in Frage, daß einem Nationalsozialisten eine Aufgabe über den Kopf wachsen kann. Ein Nationalsozialist kann alles. Idealismus und Weltanschauung sind nicht etwa Gegensätze zur Wirtschaft. Ich habe bewiesen, daß alles, was ich verlange, höchst wirtschaftlich ist.

Deutschland gerettet hat allein Adolf Hitler mit seinem Glauben. Nationalsozialismus und Adolf Hitler sind ein und dasselbe; er ist der Schöpfer und er ist der Probierer; er hat das Samenfort in die deutsche Erde gelegt und diese deutsche Erde ist das Volk, mit Führer und Idee verbunden, wie Führer und Idee miteinander.

Dr. Ley betonte dann, daß man die Leistung gerecht einschätzen und daß es deshalb eine Rangordnung geben müsse. „Führer sein, Vorgesetzter sein, Offizier sein heißt: begnüge dich nicht damit, ein Patent, eine Erfindung in der Tasche zu haben, sondern die vornehmste Pflicht des Offiziers und des Vorgesetzten ist seine Fürsorge für seine Gefolgschaft. Das muß jeder wissen. Diese Dinge sind auch die Grundfäße für den Aufbau unserer Sozialordnung.“

Die Schlussausführungen Dr. Ley's behandelten die Stellung der Deutschen Arbeitsfront als Instrument der Partei: „Die Partei führt die DAF, die Partei gibt ihr den Willen.“

Die Deutsche Arbeitsfront ist der Raum, in dem das Gemeinschaftsleben exerziert wird.

Unter der Parole „Kraft durch Freude“ wollen wir leben, wollen wir uns des Lebens freuen.

Was kann der einzelne von der Gemeinschaft verlangen? Er kann verlangen, daß diese Gemeinschaft für ihn klar, eindeutig und verständlich ist, daß er sie begreifen kann. Zweitens kann jeder Mensch verlangen, daß sie ihn gesund erhält. Das dritte, was er verlangen kann, ist, daß alle seine Fähigkeiten ausgenutzt und entfaltet werden, nicht um seiner selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Das nächste ist, daß der einzelne Mensch einen gerechten Anteil an den Werten des Volkes hat.

an denen er und seine Vorfahren mitgeschaffen haben, einen gerechten Lohn. Jeder Mensch kann verlangen, daß er ordentlich wohnt. Wir wollen nach dem Willen des Führers fünf Millionen Wohnungen bauen, und zwar ordentliche Wohnungen. Der einzelne kann weiter verlangen, daß man seine Ehre schätzt. Deshalb haben wir in Deutschland zum erstenmal eine soziale Ehrengerechtigkeitsarbeit geschaffen. Kein Volk der Erde kennt das. Und zuletzt kann der einzelne verlangen, daß ihn die Gemeinschaft vor der unerdienten Not schützt. Der deutsche Mensch weiß, daß er heute in Deutschland nicht mehr allein ist. Was kommen, was will, Krankheit, Not, Unfall, Alter, er ist geschützt. Die Gemeinschaft sorgt für ihn, die Deutsche Arbeitsfront, die DAF, die Partei. Unser Winterhilfswerk ist kein Wohlfahrtsgehwäch, sondern es ist für uns eine heilige Pflicht, das Opfer zu bringen für die Gemeinschaft als Dankeschuld.

Raum ist der Beifall voraussetzt, können Fansaren die Ankunft des Führers, der von den Arbeitsmännern mit einem in seiner Herzlichkeit nicht zu überbietenden Jubel empfangen wird.

Nun spricht der Führer

von Begeisterungstürmen begrüßt. Der Führer sprach von den Sorgen und Nöten der arbeitenden Menschen, und aus seinen Worten klingt dabei ein wundervolles Verständnis für das, was den einzelnen Volksgenossen, der im harten Lebenskampf steht, bewegt. Man muß die Gesichter dieser alten und jungen Arbeiter ansehen haben, als sie dem Führer lauschten und zu ihm hinaufschauten. Als er von seinem Kampf, seinem Willen und von seinen Erfolgen und neuen Plänen sprach, da nahmen diese Männer seine Worte mit einer Ergriffenheit auf, die deutlich zeigte, wie fest die Gestalt Adolf Hitlers in den Herzen der deutschen Arbeiter verankert ist, und wie sehr es dem Führer gelungen ist, der deutschen Arbeiterklasse wieder ihre Volksgemeinschaft zum Bewußtsein zu bringen.

Zunehmend unterbrachen die 20 000 Arbeiter die Rede des Führers mit begeisterten Zustimmungsgen, die sich am Schluß zu einem brausenden Orkan verstärkten. Als der Führer unter den Klängen des Wadenweilers Marsches die Halle verließ und durch die Reihen der ihm zujubelnden Arbeiter schritt, erlebte man wieder die erhabene Größe jener Volksgemeinschaft, die in den letzten Jahren geworden und für alle Zukunft fest verankert worden ist.

Der Führer besichtigt die Werkstätten

Am Deutschen Hof traten um 8.30 Uhr morgens 3000 Mann der Werkstätten der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmannszügen und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley besichtigte der Führer die angetretenen Werkstätten, die aus Abordnungen des ganzen Reichs bestanden.

Sondertagungen des Reichsparteitages

Ein wichtiger Bestandteil des Reichsparteitages waren die Arbeitstagen der Kenner und Gliederungen der Partei, die Stunden erster Rechenschaftslegung und verpflichtender Zusage für die Erfüllung der nationalsozialistischen Forderungen auf allen Gebieten des völkischen Lebens bedeuten.

Das Reichsrechtsamt der DAF hielt seine Tagung im Kulturvereinshaus ab. In seiner Rede wies Reichsleiter Dr. Fraut darauf hin, daß die Aufgabe im Recht auch heute noch die sei, den Volkswerten und Volkswortwendigkeiten das Primat gegenüber einer verfallenden Zeitanpassung zu sichern. Der Reichsrechtsleiter verhandelt, daß im NS-Rechtswahrerbund der deutsche Rechtsstand eine feste organisatorische Grundlage gefunden habe.

Vor den Amtsleitern, die für die Personalpolitik und die Heranbildung des Nachwuchses in dem Korps der Politischen Leiter verantwortlich sind, sprach im Katharinenbau Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er kennzeichnete das Hauptpersonalamt als eines der jüngsten aber auch entscheidendsten Faktoren innerhalb der Parteiorganisation. Rücksicht für die Bewertung des Politischen Leiters müsse sein, zuerst den blinden Gehorsam und die Sicherheit der selbständigen Entscheidung zu prüfen. Entscheidend sei und bleibe wie in der natürlichen Auslese der Kampfszeit die selbstlose Kampfbereitschaft und der Glaube des einzelnen, den er in seinem Dienst und in seiner ganzen Lebenshaltung zu beweisen habe.

Auf der Tagung des Hauptamts für Kriegsoffizier sprach Reichskriegsoffizierführer Hans Oberländer über „Weg und Ziel der Frontsoldaten und Kriegsoffizier im neuen Deutschland“. „Zwischen dem Jahre 1933 und heute“, so sagte der Reichskriegsoffizierführer, „liegt eine Zeit ernsthafte Erziehungsarbeit in unserer großen Gemeinschaft. Grundgedanke war immer, allen Kameraden gleichmäßig zu halten, daß wir nicht in den Krieg gezogen sind, um Rentenempfänger zu werden, sondern um

Der Tag der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer spricht vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront auf der 4. Jahrestagung der DAF

Weltbild (21)



als brave Soldaten unsere Pflicht zur Wehr und Heimat zu erfüllen."

Auf der Sondertagung des Hauptamtes für Volkserziehung machte Reichsleiter Dr. Bartels auf die Gefahren aufmerksam, die in einer einseitigen körperlichen Beanspruchung liegen. Einseitige körperliche Beanspruchung sei zum Überwiegen Teil die Ursache der Krankheitsfälle. Hier sei das beste Gegenmittel der Dienst im deutschen Heer, in der SA, der SS und anderen Verbänden, die den Grundriss einer vielseitigen körperlichen Ausbildung befolgen. Dr. Bartels wies besonders auf den hohen Wert des Ausbildungsganges bei der Hitlerjugend und dem WDM hin, aus dem besonders leistungsfähige, abgehärtete und gesunde Menschen hervorgehen müßten.

Reichsleiter Alfred Rosenbergs und Reichsleiter Dr. Ley sprachen auf der Sondertagung des Hauptamtes für Volkserziehung der NSDAP. Reichsleiter Rosenbergs hob hervor, daß die Bewegung nicht allein von der Persönlichkeit oder von der Volksgemeinschaft, sondern stets von beiden zusammen ausgeht. „Wir setzen den Wert der Nation und sozialen Ehre an die Spitze aller unserer Antriebe des Willens.“ Reichsleiter Dr. Ley sprach gegen die Verbürgerlichung, die von verschiedenen wissenschaftlichen Seiten an den Nationalsozialismus herangezogen wurde mit der Absicht, die klaren Fronten zu verwischen. Die Fronten aber hätten sich klar und deutlich abgehoben. Der Kampfsinn werde weiter, weiter gegen den Weisheit des Bolschewismus und das Judentum. Hinter uns seien die Brücken zur bürgerlichen Welt abgebrochen.

Unzerstörbare Front

Der Führer vor den Arbeitern

In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront erteilte der Führer unter jubelnder Zustimmung der Massen den großen Sozialtheoretikern der Nachkriegsjahre eine deutliche Abschrägung. Sie hätten zwar den Arbeiter mit schönen Theorien gefüttert und sein Eintreten mit Hilfe der Propaganda und sein Eintreten mit Hilfe der Propaganda und sein Eintreten mit Hilfe der Propaganda gefeiert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei gehungert und trotzdem sei die Zahl der Erwerbstätigen von Monat zu Monat größer geworden. Nicht das Einkommen spiele im Leben des Schaffenden die Hauptrolle, sondern das Einkommen. Um aber das Einkommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 Prozent zu erhöhen, müßten zehntausend Fabriken und Unternehmungen mehr produzieren. Kernpunkt der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei es, das Gesamtvolumen unserer Produktion so zu erhöhen, daß auf jeden einzelnen ein etwas vergrößerter Anteil auch im Konsum trifft.

Anhaltender begeisteter Beifall dankte dem Führer, als er der bolschewistischen Revolution der Zerkürdung die nationalsozialistische Revolution des Aufbaus gegenüberstellte. Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei es gewesen, das deutsche Leben neu zu gestalten und damit zu verbessern. Der Marxismus dagegen pflege zur Verherrlichung seiner Revolution den Generalstreik auszurufen, einzuziehen, niederzubrennen und zu zerstören. Hinterher stellen die marxistischen Machthaber als billige Entschuldigung dann fest, daß es ihnen nicht gelungen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder neu aufgebaut werden müsse. Der bolschewistische Sowjetstaat sei ein Kernbeispiel dafür, denn der Lebensstandard des Arbeiters sei dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters.

„Wenn der Ural mit seinen unermesslichen Rohstoffschätzen, Sibirien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermesslichen Getreidefeldern in Deutschland lägen, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Lebensflug schwimmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben.“

In Anbetracht der verhungerten Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig sei, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

In einem fünfjährigen Beispiel verdeutlichte der Führer den Unterschied der Leistungen im nationalsozia-

listischen und im bolschewistischen Staat: „Da bauen sie in Moskau eine Untergrundbahn und laden dann die Welt ein, sie zu besichtigen, und sagen: Seht, was wir geleistet haben! — Von solchen Leistungen reden wir gar nicht! Unsere Untergrundbahnen bauen wir so zwischen durch nebenbei! In derselben Zeit aber, in der man in Moskau elf Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen, und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!“ (Erneut starker Beifall.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfähigkeit in der Produktion. Wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können. Die härteste Aufgabe treffe immer die Wirklichkeit selbst. Es sei eine alte Weisheit, daß in der Wirtschaft jeder zugrunde gehe, der unfähig sei. Auf dieser Erkenntnis habe der Nationalsozialismus seine Prinzipien aufgebaut.

„Nur in der Gesamtheit bist du alles!“

„Die Verbesserung unseres wirtschaftlichen Lebens“, so fuhr der Führer fort, „hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Verbesserung und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen.“ An dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausbruch dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem einzelnen eingeschlämmt werden: „Du bist nur ein Diener an deinem Volke! Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist du alles, nur in einer Front bist du die Macht!“ (Stürmischer Beifall.)

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückweichen: „Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können auch gelöst werden, und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Wagemut notwendig, Tatkraft, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Es ist aber ein viel größerer Wagemut und ein viel größerer Glaube nötig gewesen, als einzelner Mann vor 18 Jahren den Kampf gegen eine ganze Welt von Vorstellungen und Gegnern aufzunehmen.“

„Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren dieses oder jenes Problem gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einfacher Wanderer den Weg anzutreten zum Nichts bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mir auch niemand entgegengetreten mit dem Wort: „Dies geht nicht.“ Das kann und darf mir niemand sagen. Ich gehöre nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: „Es geht nicht.“ Es muß gehen, denn Deutschland muß leben.“ (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

„Freilich, wir werden die Probleme nur lösen, wenn wir eine Front sind. Ich raffe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 68 Millionen Einzelwesen muß ein gebaltener Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein. Wenn ich mir vorstelle, daß ich allein gehen müßte und jeder hinter mir nach seiner Richtung ließe, müßte ich auch verzweifeln, wenn ich aber weiß: Ich gehe voran, und hinter mir marschieren ein ganzes Volk, dann ist mir nicht bange, und mögen die Aufgaben noch so schwer sein!“ (Zubelebende Zustimmung durch den Führer.)

„In vier Jahren läuft jede Fabrik

„Da kann mir einer sagen, wir haben Baumwollmangel. In vier Jahren, meine Kameraden, wird jede Fabrik laufen! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben!“ (Stürmischer Beifall.) „Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kaustoff kaufen. Raffen Sie auf: die Fabriken werden aus dem Boden schießen, und eines Tages werden wir auf unserem deutschen Gummi fahren!“ (Erneuter lebhafter Beifall.) „Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter

treiben. Unser Benzin holen wir uns aus unserer eigenen unzerstörbaren Front. Das ist unser Ziel und unsere Aufgabe.“ (Lang anhaltender jubelnder Beifall.)

„Ich werde niemals sagen. Das geht nicht, so müssen die Räder stillstehen, folglich muß das deutsche Volk hungern. Nein, es wird arbeiten, es wird die Probleme lösen, weil sie gestellt sind, und weil wir wollen, daß sie gelöst werden.“ (Lebhafter Beifall.)

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, ermeinen Sie den Begriff des Wortes „Front“. Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat.“

„Wenn ich dem deutschen Volk große Probleme stelle, so schaffe ich damit sicherlich immer neue Arbeitslasten, neue Belastungen. Vergessen Sie nicht, daß das, was den einzelnen als Belastung erscheint, für uns andererseits die Erhebung ist (lebhafter Beifall). daß es eine neue große Uebersicht gibt, daß wir besser werden.“

Schutz der Nation nach außen

„Wir werden Deutschland auch davor bewahren, ein anderer bei uns von außen eingreift, um uns die Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen (Stürmischer Beifall). „Ich weiß, daß im Völkerverkehr die Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden. Deshalb ist es auch dafür, daß wir nicht ein hilfloser Staat sind den dräuenden Ereignissen, die vielleicht vor uns aufsteigen, sondern daß wir auch hier zuversichtlich, unangewandelt und gläubig in die deutsche Zukunft sehen.“ (Lang anhaltender Beifall.) „So wie ich durch Partei und ihre Organisation die Voraussetzung für innere Wirtschaft schuf, indem ich dem deutschen Volk inneren Frieden gab und ihn sicherte, so werde ich Voraussetzung für das Glück unseres Volkes auch durch den Schutz der Nation nach außen, und nicht mich davon abbringen oder mich schwach machen.“

„Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist um unser Volk zu schützen und zu sichern; denn ich glaube, der Unglücklichste auf der Welt ist der, der sein Unglück mangels eigener Kraft nicht wehren kann.“

(Minutenlanges Beifallsstößen füllt die Halle.)

So grüße ich Sie denn alle, die hier sind, als Kämpfer in der großen Front unserer Wirtschaft, die Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbstverteidigung und damit unserer deutschen Volksgemeinschaft in der Ueberzeugung, daß auch diese Front ihre Pflicht und ihre Schuldigkeit tun wird, mithelfen wird, Deutschland und das deutsche Leben fest zu untermauern, daß die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie somit weiterarbeiten an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der auch unserem Volk von der Volksgemeinschaft gestellten Ziele.

Wenn Deutschland sich in solcher Front aufbaut, wird es unzerstörbar sein. Dann werden das Reich und die Nation fest sein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein, und unseren Kindern wird dann erspart bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten.“

(Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeitsfront brachen in begeisterten Ruf aus und bereiten dem Führer eine begeisterte Begrüßung.)

Auch das zweite Flugboot in New York

Berlin, 14. September. Das am Freitag von den Azoren nach den Bermudas-Inseln geflogene zweite Flugboot der Luftflotte „Aeolus“ ist von den Bermudas weitergefliegen und hat New York in 6 Stunden erreicht. Damit ist auch die zweite der beiden an den Nordatlantik verkehrenden Luftflotten beteiligten Maschinen in New York eingetroffen.

Reichsfliegerminister Generaloberst Göring hat der Deutschen Luftflotte anlässlich der erfolgreichen Nordatlantikkreuzung seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die sieben Sorgen des Herrn von Holst

VON MARIA OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Richarder, Grödenzell 6, München

„Ich glaube, ich werd's schaffen“, sagte er. „Dr. Derichs meint, ich könnte zugelassen werden. Zur Prüfung nämlich. Und dann könnte ich belegen und es ginge endlich, endlich vorwärts.“

Cornus von Holst sah müde und froh zwischen seinen Lieblingen. „Kinder, ich hab' ein Geschäft gemacht heut'. Fragt nicht was! Immerhin, ich spendiere was.“

Er holte eine Flasche Wein hervor und schenkte die Gläser voll.

Wie oft hatte man früher bei den Holsts achlos teure Weine getrunken! Jetzt schon lange nicht mehr. Um so mehr kostete man den guten Tropfen und freute sich daran.

„Um, sein“, machte Eva genüsslich.

„Chaufrasse dürfen nicht trinken“, sagte Ludwig von Holst und trank mit aus ihrem Glas.

„Noch bin ich es nicht“, sagte sie und zog dem Bruder das Glas weg. „Aber es wird werden, ich weiß es ganz genau.“

Thomas von Holst lag in einer Ecke und hörte zu.

„Kinder, glaubt nicht, daß ihr allein Uebererfahrungen habt. Ich fange morgen auch an zu arbeiten. Zur Mühen hat mir Befehl gegeben. Ich kann bei ihm assistieren, allerdings erst einige Monate zur Probe, ohne Gehalt. Später wird er mir vielleicht eine Stellung verschaffen.“ Er wandte sich zu Eva. „Solange mag ich dir noch auf der Tafel liegen“, sagte er etwas bitter.

„Thomas, wie kannst du so etwas sagen“, rief Cornus von Holst ärgerlich. „Wer redet denn von so etwas! Wir kommen schon durch, nicht wahr, Eva?“

„Matthias“, sagte die unbekümmert. „Ich werde auch zuerst nicht viel verdienen. Ganz gleich, man muß den Anfang machen.“

„Lange sah Cornelius von Holst seinen Neffen und seine Nichte an. Ludwig hatte sich sehr verändert. Sein etwas

blasiertes Gesicht war reifer, klarer, nachdenklicher geworden. Thomas' etwas hochmütige, vergeistigte Züge hatte das Leid geprägt, noch war es schwer überhattet; würde es auch einmal hell werden? Und Eva?

Er sah seinen Viebling an.

Er war etwas schlanker und einfacher geworden, aber immer noch hatte sie die frischen, fröhlichen Blauaugen, immer noch leuchtete das blonde Haar zu ihm herüber, plauderte der rote Mund herzlich und zärtlich. Nur eine entschlossene, überlegene, kleine Falte hatte sich zwischen die schön geschwungenen Brauen geschoben.

„Kinder, geht schlafen“, sagte er dann ruhig. „Es ist spät. Und noch eins. Deute laßt mich euch danken, ihr habt das Schwerkreuz übermunden, den Anfang in ein neues, in ein anderes Leben.“

Ein großes, weites, ziegelrotes Gebäude mit langen Gängen und schmalen Böden, mit vier weitgedehnten Laboratoriumshallen — hier arbeitet Thomas von Holst jetzt.

Recht ist das nicht. Er sieht das bald ein. Zwar die technischen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, kann er spielend erfüllen. Sie sind gar keine Aufgaben für ihn. Schon in den ersten Tagen hat er die Arbeit übersehen, sich eingetutelt, und nun schafft er sie unheimlich schnell. Er ist nicht sehr beliebt unter den jungen Hilfschemikern. Das merkt er selbst bald.

Oft denkt er darüber nach. Warum? Was ist an ihm? Er tut seine Pflicht, er kümmert sich um keinen Menschen, und — ein leiser Zug von Egoismus kommt wieder in sein Gesicht — er kann mehr als sie alle. Weshalb meiden sie ihn?

Weil zur Mühen ihn hierhin brachte? Aber er nimmt doch niemand etwas! Er muß genau so lange wie sie auf die Anstellung warten.

Ist es seine leise Ungefälligkeit, die die andern abstößt? Er kann nicht so reden und schwagen wie sie. Wenn sie ihn etwas fragen, antwortet er abwesend und sehr ausführlich, das scheint sie zu langweilen, sie zucken die Achseln und gehen schnell fort.

Heute ist es besonders schlimm gewesen. Er hat mit ihnen über fachliche Fragen gesprochen, sie haben sein Wissen wohl anerkannt, aber sie wehren sich gegen seine Ansicht, sie haben selbst Ansichten und wissen sie gut zu verteidigen.

Zum erstenmal begegnet Thomas lächelndem Widerspruch wenn er etwas sagt. Aber die andern, seine früheren Freunde, sie haben doch immer alles anerkannt und geglaubt!

War alles falsch?

Es ist schon noch sieben. Die Arbeitszeit läuft vorbei. Thomas sitzt noch immer in seinem Laboratorium. Er kämpft. Es ist der schwerste Kampf seines Lebens. Ja, er weiß es wohl es genau, nun sieht er es ein. Alles war falsch, die Erfindung wertlos, die Freunde und Schmarober seine Gelbes; keinen Menschen hat er, niemand, der ihn ganz versteht.

Eine frische Stimme ruft ihn an.

„Hallo, Herr von Holst, noch fleißig?“

Vor ihm steht Marta Bund, eine junge chemische Assistentin. Manchmal arbeitet sie mit ihm.

„Was ist los?“ fragt sie, von seinem ersten Blick ein wenig beunruhigt. „Ist Ihnen nicht gut, Herr von Holst?“

„Doch — ich habe nur eine Bilanz gemacht.“

„Bilanz, wie?“

„Lebensbilanz — und nichts als Passiva!“

„Ach wo!“ sagt das frische Mädel und lacht herzhafte auf. „Das gibst nicht, Herr von Holst. Das Leben hat nur Aktivposten. Die Passiven tragen wir selbst hinein.“

Er schweigt einen Augenblick. Es ist viel Wahres in den kurzen Worten. Ja, er hat die Aktivposten immer ausgeschaltet und nichts als Passiva in sein Leben getragen.

Marta Bund setzt mit leiser Schöpfung eine dunkle Pastille müde auf den glänzenden dunkelblonden Büßigsteil.

„Kommen Sie“, sagt sie mit herzhofter Kraft. „Das hab ich auch schon mal gehabt, solche Stimmungen, das geht aber vorbei.“

Sie kommandiert in lustigem Ton: „Mantel anziehen, Licht aus, Was abbrechen, Leitung ausschalten! Na, endlich. Und nun los!“

„Wohin?“ fragt von Holst müde.

„Wohin?“ Das fragen Sie? Am Freitagabend, ich bitte Sie, da weiß man doch, was man tut! Erholen, in ein Theater, in ein Kino, in ein Konzert, ein bißchen ins Grüne, ein wenig tanzen — lieber Gott, es gibt so viel!“

Der Führer an die Jugend

Die Ansprache bei der HJ-Rundgebung

Auf der Rundgebung der HJ. am Sonnabendvormittag hielt der Führer folgende Ansprache:

Meine deutsche Jugend!

Ihr habt das Glück, Zeugen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mir wahrhaftig leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was die heutige Zeit an Aufgaben stellt und was für Aufgaben auch der heutigen Jugend gestellt werden.

Es ist wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben und in ihm wachsen und werden zu dürfen. Und ihr habt dieses große Glück!

Ihr erlebt nicht die Wiederaufrichtung eines Staates, denn ihr habt ja das alte Reich nicht gelöst. Ihr erlebt die Geburt einer großen Zeit, die ihr messen könnt im Vergleich mit unserer Umwelt! Wie ist unser heutiges Vaterland wieder schön und herrlich! Das werden auch eure jungen Augen lassen. Wie ist dieses Deutschland in seiner Ordnung, in seiner großen Disziplin, in seinen übermäßigsten Leistungen der Arbeit herrlich und wundervoll! Wir alle wissen es: Das, was wir schaffen, wird bestehen können neben unseren alten Dönen, neben den Vätern unserer alten Kaiser, neben unseren großen Machtpotenzialen der Vergangenheit.

Deutschland arbeitet wieder für eine völkische große Zukunft, und ihr erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das sieht man vielleicht am besten, wenn wir zum Vergleich heute den Blick von uns wegwenden in ein anderes Land. Hier die Ergebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft frischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Greuelthaten, von Mord und Brand, von Zerstörung und Erschütterung, nicht von Leben, sondern nur von Grauen, von Verzweiflung, von Klagen und von Jammer.

Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt auch ihr erkennen. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist der Glaube an unser eigenes Volk, die Überzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zugrunde gehen kann, daß wir selbst es leben und an ihm arbeiten müssen.

Ihr selbst müßt das Schicksal unseres Volkes gestalten, so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! (Beifallende Zustimmung.)

Das ist nun wieder Deutschland!

Das, was wir heute sind, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens! Die Vorsehung hat dem Starren, Tapferen, Mutigen, Fleißigen, Ordnenden und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jedem hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland! (Beifallende Zustimmung der Zehntausende.)

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Zudem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind wir unter uns weiß und grau geworden. Eine wunderbare Alte Garde war das, meine Kameraden.

Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennenerinnen durfte. (Stürmische jubelnde Beifall.) Diese Alte Garde, die als Deutschland am armenen war, sich wieder in Warschau setzte, im Glauben an den ewigen völkischen Reichthum unserer Nation, diese Garde, die in der Zeit ihrer eigenen größten Armut ihre Großen und Wenigen gab, diese Garde, die verstanden aus allen Schichten unseres Volkes, um zu bezeugen, daß der ewige Wert einer Nation nicht in Neuzerleihen liegt, nicht im Namen, nicht in der Herkunft, nicht in der Stellung, nicht im Vermögen und nicht einmal im sogenannten Wissen!

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben!

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Werdens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist doch nicht allein der Garant der dauernden und damit wahren Auslieferung. Daß Deutschland sich wiedergefunden hat, das fühle ich, das sehe ich im Blick auf euch!

Ihr seid ein schöneres Bild, als die Vergangenheit es uns gelehrt hat. Ein neuer Schönheitstypus ist entstanden. Nicht mehr der torpente Bierphilister, sondern der schlank, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gespreizten Beinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben euch Jugend auch heran das deutsche Mädchen.

Heber allem wächst ein neuer Mensch heran

Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entfallen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.) Wenn ich euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebensstempel ist nicht umsonst gestempelt, das Wert ist nicht umsonst getan! Mit dieser Freude und in seinen jungen Trägern wird es weiter leben, und eine würdige Generation wird einst für eure Ablösung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie eure ältesten Brüder und eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Eingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Am uns ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Führe sein in unsere Erde hemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir, und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser aller Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Schwertgehörn vor sich hertragen — wir aber werden in unserem Zeichen wieder siegen! (Minutenlanges Beifallstürmen und Jubelungen für den Führer erklingen das Stadion.)

DDM-Reichstreffen in Bamberg

Der Reichsjugendführer weiht 367 Untergauwimpel.

Im Rahmen des DDM-Reichstreffens in Bamberg fand am altshistorischen Domplatz eine Abendfeier statt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Reichsjugendführers Valbur von Schirach an die 5000 DDM-Führerinnen. Durch vorbildliche Zucht und Ordnung, so betonte der Reichsjugendführer, habe die im DDM stehende weibliche Jugend Deutschlands alle beschämt, die den Bestrebungen und Zielen dieser Organisation kritisch und mißtraulich gegenübergestanden hätten. Der DDM sei zu einem überlegenden Symbol des Nationalsozialismus geworden. Das Volk müsse stolz darauf sein, eine Gemeinschaft von Mädchen zu besitzen, die zu jeder Stunde bereit ist, für die Fahne der neuen Zeit sich reiflos einzusetzen. Wenn es auch für die Organisation des DDM keine Vorbilder gebe, so habe doch der von der weiblichen Jugend des neuen Deutschland geleistete Einsatz in dem Wirken der deutschen Frauen für Heimat und Volk während des Weltkrieges ein großes Vorbild. „Iene Frauen, die während der schwersten und schicksalhaftesten Zeit mit ihrem ganzen Herzen und unter Einsatz und Aufbietung all ihrer Kräfte in der Heimat für ihr deutsches Vaterland gewirkt haben, in ihnen stellt ihr“, so rief der Reichsjugendführer aus, „euer größtes und verpflichtendes Vorbild sehen.“

Der Reichsjugendführer schloß: „Die Zeichen, die wir einst einsam entrollten, sind zum Banner einer ganzen Nation geworden. Ihr sollt darin nicht die Symbolen

einer Partei, sondern die Ewigkeit erblicken. Mit diesem festen Entschluß, sie so und nie anders zu betrachten, möget ihr sie entgegennehmen, und tapfer bewahren in allen Stürmen unseres Lebens und unseres Volkes. Mit diesem Gelöbniß weihe ich eure Wimpel.“

Nach der Ansprache des Reichsjugendführers wurden die 367 Wimpel entrollt. Mit einem gemeinsamen Gesang klang die Feierstunde aus.

Empfang beim Führer

Kürnberg, 14. September. Die Führer der Partei waren am Sonntagabend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof“. Der Führer sprach seine besondere Befriedigung über den Verlauf des diesjährigen Reichsparteitages aus und dankte allen Parteigenossen, die an der Organisation und Durchführung dieses Wertes teilhaben, für ihre Arbeit und Leistung. Der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Seb, gab in seiner Erwidderung den Gefühlen des Dankes Ausdruck, die die Partei dem Führer entgegenbringt für seinen persönlichen Einsatz und die Kraft, die er allen Parteigenossen in Nürnberg gegeben hat.

Dr. Goebbels dankt der NSB.

Auf einer Tagung der NS-Volkswirtschaft in Nürnberg sprach im Anschluß an die Rede des Hauptamtsleiters Hagenfeldt der Schöpfer des Winterhilfswerks und des Hilfskreuzes, „Mutter und Kind“, Reichsleiter Dr. Goebbels. Von der Veranlassung für mich begrüßt, nahm Dr. Goebbels Gelegenheit, den Helfern und Helferinnen der NSB, seinen Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Er verknüpfte mit diesem Dank die Bitte, daß sie ihre Arbeitskraft und ihren Idealismus auch künftig in gleicher Hingabe dem großen Werk des Sozialismus der Tat zur Verfügung stellen möchten.

Wimpel im Zeltlager des NSKK.

Im Zeltlager des NSKK, das weit draußen vor den Toren Nürnbergs am Fuße des Schmausenbuchs gelegen ist, und in 50 großen und vielen kleineren Zelten und Baracken 12000 NSKK-Männer aus dem ganzen Reich beherbergt, wurde ein Wimpel abgeholt. Korpsführer Hübnlein, der an diesem Tage seinen 55. Geburtstag feierte, nahm die Preisverteilung für die Siegerflamme des Reichswettkampfes des NSKK vor. Der Korpsführer machte jedem feierlichen Sturm eine Maschine mit Bewachen zum Geschenk, die Stürme werden außerdem vom Führer ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift bekommen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der große Holzstoß inmitten des Platzes entzündet; das Wimpel begann. Korpsführer Hübnlein sprach von dem Geist, der den NSKK-Mann befehlen muß und würdige ihren Einsatz als freiwillige Formation im Dienste des Führers.

Waffentag der Kavallerie

Feierliche Ehrung des Generalfeldmarschalls von Madelen.

Breslau, 14. September. Der Waffentag der deutschen Kavallerie war mit einer Ehrung des Generalfeldmarschalls von Madelen verbunden. Der Feldmarschall wurde, nachdem er zuvor an den Denkmälern Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. Vorbergsweige niedergelagt hatte, durch den Oberbürgermeister der Stadt Breslau in Anwesenheit zahlreicher hoher Offiziere der alten und der neuen Wehrmacht im Schloß feierlich empfangen. Der Oberbürgermeister würdigte die geschichtlichen Verdienste des Generalfeldmarschalls während des Krieges und überreichte ihm sodann ein künstlerisches Ehrengeschenk zum Zeichen des Dankes. Der Generalfeldmarschall sprach sodann über den Feldzug von Lobz und seine Bedeutung für Schlesien. Im Anschluß an den Empfang nahm der Generalfeldmarschall unter stärkster Anteilnahme der Breslauer Bevölkerung auf dem Schloßplatz den Vorbereitungen der zum 6. Waffentag der deutschen Kavallerie nach Breslau gekommenen Abordnungen ab.

Die sieben Sorgen des Herrn von Holst

VON MARIA OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Lischke, Erdmannsdorf i. M.

„Sie nehmen das Leben sehr leicht“, sagt er grübelnd, und sein finsterner Blick streift das frische rotwangige Gesicht. „Leicht? Nein, aber vernünftig. Kommen Sie mit, wenn Sie Lust haben, Sie schicksalsschwere Schmerzensanteile!“

Thomas kann sonst wohl einen stottern Ton nicht leiden. Aber hier berührt er ihn irgendwie sympathisch.

„Soll ich ein Programm machen?“ fragt die frische Stimme wieder.

„Ja, bitte, Fräulein Bund, das ist sehr freundlich von Ihnen.“

„Also, erst in die Stadt. Zuerst zum Essen. Vielleicht ein einigermassen in der Friedrichstraße, dann mit der Borchardt raus, irgendetwas an einen See, wo man den Himmel sieht, ein paar Bäume, etwas Wasser.“

„Gut, einverstanden!“

Wichtig läßt sich Thomas führen.

Am Borchardt findet Marta Bund sehr sorgsam und mit getrauer Stirn die Speisefkarte.

„So wenig hübsches“, feucht sie leise.

„Aber ich bitte Sie“, fällt von Holst ein, „das ist doch meine Sache!“

„Sagen Sie vernünftig, Herr von Holst, ich zahle immer für mich, und nun kein Wort mehr darüber!“ Sie steht sehr ernsthaft und ernst aus.

„Ich erkenne bemerkt Holst, daß sie jung ist, kein Bad, sie mehr, lebensstark und doch so frisch und unberührt. Was sie hübsche Hände hat, denkt Thomas. Große, schlanke, schlafende Hände, Hände eines Kameraden.“

„Nur zu, aber machen Sie kein so finsternes Gesicht!“

„Ich habe Grund dazu. Sagen Sie, Sie sind schon lange da, warum behandelt man mich so schlecht?“

„Finden Sie das? Finden Sie nicht, daß man Sie richtig behandelt?“

Eine helle Röte schießt Thomas in die Stirn.

„Richtig — wie meinen Sie das?“

Marta Bund neigt sich tiefer über den Teller. Dann schießt sie ihn eben — so wie er mit plötzlichem Entschluß fort.

„Können Sie ein offenes Wort vertrauen, Herr von Holst?“

„Doch, durchaus.“

„Ganz bestimmt? Nicht nur so antworten aus Höflichkeit, bitte!“ Ihre Stimme fragt sehr eindringlich.

„Ganz sicher“, sagt Thomas von Holst ernst. „Ich wäre Ihnen sogar dankbar. Sagen Sie mir alles.“

„Wissen Sie, daß Sie hochmütig sind, Herr von Holst? Von einem ganz ungläublichen Hochmut? Und so müssen Sie sich auch den Voyotz erklären!“

Thomas von Holst ist blaß geworden.

„Aber ich verlese nicht... meint er.“

„Sie unterbricht ihn.“

„Sie sind der beste Arbeiter im ganzen Bau“, sagt sie kurzlos. „Gut, zugegeben, ich hab' das soogleich gemerkt. Und die anderen auch. Aber Sie wissen das auch. Sie zeigen es deutlich genug: Ich bin ich, ihr seid ihr. Wenn Sie sprechen und dozieren, verlangen Sie, daß man Ihre Worte für eine Offenbarung hält und sich rückhaltlos zu Ihrer Ansicht bekennt. Schon gut. Sie mögen sogar recht haben! Aber können Sie nicht verstehen... Ihre Ansicht kann nicht für alle ein Evangelium sein. Und diesen geistigen Hochmut nimmt man Ihnen abel.“

„Sie atmet tief. Dann nimmt sie sich noch einmal ein Herz. „So deutlich spüren die anderen oft: Holst arbeitet hier, weil er plötzlich muß. Er nimmt uns nicht für voll. Unsere Arbeit ist Kampel in seinen Augen. Er würde sofort gehen, wenn er könnte. Und überhaupt: Was bildet er sich ein? So reden sie. Und sie haben nicht ganz unrecht.“ Sie steht ihn lange an. „Sie können viel, Herr von Holst, aber denken Sie daran: Alle großen Männer waren bescheiden.“

Eine schwere Stille liegt über dem Tisch.

„Nun sind Sie mir wohl sehr böse? Und Sie denken im stillen: diese impertinente Person! Was?“

Thomas' Gesicht ist sehr nachdenklich geworden. Er sieht das junge Mädchen lange an.

„Nein“, sagt er warm. „Wirklich nicht. Sie haben viel leicht recht. Aber glauben Sie mir — und nun ist etwas findlich Knabenhaftes in seiner Stimme — „ich will mich bessern.“

Marta Bund läßt leise. Er horcht enttäuscht: wach ein liebes, melodisches Kacken! Ueberhaupt das ganze Wädel, so frisch, so kernig, so ein reichendes Flairchen, der weiche Schnitt des dunkelblonden Haars, die großen, klaren, graugrünen Augen! Die anmutig hantierenden schlanken Hände. Daß er das nie gesehen hat!

„Und was soll ich tun? Praktisch, meine ich? Raten Sie mir, Fräulein Bund!“

„Gern, aber nicht hier. Wir wollen zahlen und hinausfahren.“

Eine halbe Stunde später sitzen sie an einem der stillen malerischen Havellenseen. Es ist warm heute nacht, schöne, stille Sommernacht. Das Gartenloft, das sie besuchen, liegt nahe am See. Bunte Lichter blinken von fern herüber, sanft rauschen die Wogen an den nahen Steg, der herbe Geruch von feuchtem Holz und der süße wolkender Rosen liegt schwer in der Luft.

„Schön ist es hier“, sagt die kleine chemische Assistentin, nimmt die Wägel ab und läßt den leichten Abendwind im Paar spielen.

Dann sitzen sie beide vor einem Glas Wein und denken in den dämmernden Abend hinaus.

„Was Sie tun sollten, fragten Sie vorhin?“ Marta Bund lehnt sich zurück und sieht ihr Gegenüber nachdenklich an. „Suchen Sie ein wenig Anknüpfung an Ihre Mitarbeiter. Hören Sie auch einmal geduldig zu, wenn sie Ihnen etwas sagen. Seien Sie nicht so schroff abweisend, wenn auch die Ansichten der anderen nicht so durchdringt sind wie die Ihren. Das Leben ist schon so, man muß Zugeständnisse machen. Ist das so schlimm? Bringen Sie ein wenig Mitgefühlens für die anderen auf, alles wird dann gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Sonntag

Rosemeyer siegt in Monza

Auch der letzte „Grand Prix“ für Deutschland.

Mit einem neuen großartigen Sieg der Auto-Union im letzten „Grand Prix“ des Jahres hat die Automobil-Rennzeit 1936 offiziell ihren Abschluss gefunden. Der junge deutsche Meisterfahrer Bernd Rosemeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union-Wagen in 3:45:25 mit einem Stundenbruchschnitt von 135,352 Kilometer für die 503 Kilometer lange Strecke Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf Alfa-Romeo, der in 3:45:30,6 mit 134,096 km-Std. auf den zweiten Platz kam. Des noch jungen Enri von Delius dritter Platz, der mit zwei Runden Rückstand erlitten wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesem schwierigen Rennen des Jahres.

Der deutsche Rennfahrer Hans Stuck erlitt während des Rennens einen ersten Unfall. Beim Passieren der dritten Schikane war sein Wagen von der Bahn geschleudert worden und hatte sich dreimal überschlagen, wobei sich Stuck Kopf- und Fußverletzungen holte. Erreicherungswiese sollen seine Verletzungen nicht ernstlicher Natur sein.

Fußball-Länderspiele Deutschland-Polen 1:1. Im vierten Fußball-Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Polens Völkervereinigung, der im Militärstadion zu Karlsruhe vor über 40.000 Zuschauern ausgetragen wurde, trennten sich beide Gegner nach ausgeglichener Spielentwicklung 1:1. Die polnische Fußballer konnte das von Hohmann-Deutschland in der ersten Halbzeit erzielte Ergebnis von 1:0 für Deutschland in der zweiten Halbzeit durch einen Treffer auf 1:1 stellen. Beide Mannschaften erhielten für ihre guten Leistungen reichlich Beifall.

Berlin von Hamburg geschlagen. Der Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und Hamburg, der auf dem Hertha-Platz in Berlin-Gesundbrunnen zum 43. Male ausgetragen wurde, hatte über 25.000 Fußballanhänger herbeigezogen. Die ersten 45 Minuten verliefen torlos. Die Hamburger waren flinker als die Reichsbauptstädter, und bereits kurze Zeit nach Beginn der zweiten Halbzeit waren die Berliner nacheinander alle Kräfte ein und brachten durch zwei Tore den Gleichstand 2:2. Jetzt jagten sich die Angriffe von beiden Seiten. Der Fall slog von Tor zu Tor, und etwa 15 Minuten vor Schluss konnte der Hamburger Strade zum dritten und siebringenden Tor für seine Mannschaft einziehen. Trotz aller Bemühungen der Berliner blieb es bei diesem Resultat.

Handelsnachrichten

Wid- und Wildgeflügelpreise. Die Preise sind Richtpreise und gelten bis zur nächsten Festlegung (Montag). Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision bzw. Verdienstsprange. Preise in Reichsmark je Pfund: Rotwild schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmalstiere 0,55, Damwild schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmalstiere 0,50, Rebhühner 1,07, do. 2,0, do. 2,0, Wildschweine groß 0,40, do. mittel 0,45, do. Leberläufer 0,50, do. 2,0, 0,35, Frischlinge 0,55, pro Stück in Reichsmark: Kaninchen wilde, groß 1,20, do. kleine 0,90, Wildenten 1,150, do. 2,1, 20, Rebhühner junge 1,20, do. mittel 0,80, do. kleine 0,50, do. alt 0,90.

Fischgroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für lebende Fische für 50 Kilogramm in Reichsmark: Aale groß 125-130, do. groß-mittel 120-125, do. mittel 100-110, do. klein-mittel 80-90, Schleie unsortiert 100, do. Sortions- 110-120, Redste extra groß 60,

do. groß 60, do. mittel 70, do. Klein-mittel 80, do. kleine 90 bis 100, Rander mittel 100, do. kleine 100, Karpien Spiegel-80, Karauschen klein 70, Barje groß 70, Hele mittel 35, Bunte Fische 30-35, Rottb. 30-35.

Gemüsegroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilogramm in Reichsmark: Weißkohl 2-3, Rotkohl 2,25-3,25, Wirsingkohl 2,50-3,25, Rosenkohl 19-22, Spinat 5-9, do. Blatt- 8-12, do. Neuseeländ. 8-12, Gurken Einlege 5-7, do. Sommer- und Salat 2-4, do. Senf- 4-7, do. Gewürz- 7-18, Pfefferlinge 20-23, Steinpilze 20-35, Champignons wilde 20-30, Schoten 8-15, Bohnen grüne 5-7, do. junge, kleine 7-10, Mohrrüben 3-3,50, Kohlrüben 2,50-3,25, Nüsse Rüben 4-6, Tomaten 2-4, Meerrettich Spreemais 50-60, Champignons Treibhaus weiße 1,50-1,90, Zwiebeln 4,50-5, do. große 5,25-5,75, Netteide 100 Stück 5-10, Nadieschen Schodbund 0,70-1, Kohlrabi Freiland Schod 0,80 bis 1,30, Salat 100 Kopf 4-6, Blumenkohl 100 Kopf 12-24, do. Oberbruder und ähnlicher 10-22, do. Zuppen- 3-6, Porree Schod 0,60-1, Petersilie 100 Bund 2-10, Sellerie mit Kraut 100 Stück 5-12.

Berliner Obstpreise. Prezware wird nicht notiert. Preise für inländisches Obst für 50 Kilogramm in Reichsmark: Äpfel 1,18-23, do. 2,10-16, do. 3,5-8, do. Auslese 25-33, Birnen 5-25, Preiselbeeren 22-25, Pfirsiche 10-30, Pflaumen 6-12.

Provinz Brandenburg senkt abermals die Rindvieh-fleischbeiträge. Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg teilt mit: Die Verwaltung des Provinzialverbandes von Brandenburg hat es sich angelegen sein lassen, die märkische Landwirtschaft auch auf dem Gebiete der Viehfleischbeiträge, so weit wie nur irgend möglich, zu entlasten. Während die Viehfleischbeiträge für Rinder im Jahre 1932 sich noch auf 1,15 RM, belaufen, konnten sie im Jahre 1933 auf 0,70 RM, und 1934 und 1935 auf 0,50 RM, je Rind gesenkt werden. Nunmehr ist es gelungen, diesen Viehfleischbeitrag für Rinder für 1936 weiter auf 0,40 RM, je Rind herabzusetzen. Diese neue Entlastung stellt eine Leistung dar, die nur dank besonders sparsamer Verwaltung und durch vorteilhafte Verwertung der Überflusse-Rinder möglich war. Für Einhufer ist der Beitrag auf 0,15 RM, festgesetzt worden, weil voraussichtlich die anstehende Mutarmut weiter erhebliche Aufwendungen erfordern wird. Die neu festgesetzten Viehfleischbeiträge werden jetzt ausgeschrieben. Ihre pünktliche Begleichung liegt im Interesse aller Landwirte, da pünktliche Zahlung ein Bestandteil der sparsamen Verwaltungsmaßnahmen ist.

Rundfunkprogramm

Reichsfender Berlin.

Dienstag, 15. September.

6.30 bis 8.00: Frühkonzert. Das Weidutsche Kammerorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 9.30: Nummeriert für die ganz Kleinen und ihre Mütter. — 10.00: Aus Königsberg: „Krauscher.“ Hörspiel um den Vogelzug. — 10.45: Sendepause. — 12.00 bis 14.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Es spielt das Sächsischer Orchester. — 14.15: Was bringen die Berliner Oberbühnen? Vorschau auf den Spielplan vom 15. bis 21. September. — 16.30: Lustige Musik. Kapelle Walter Raabte und Solisten. — 17.30: Von deutscher Art und Kunst. Schattenbilder um den Geisterum

zu Weinsberg von Ernestine von Guttenen. — 18.30 bis 19.00: München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Jungfunkorchester. — 19.00: Deutsche Lebensbezüge Volksmusik — Hausmusik. — 20.10: Unterhaltungskonzert. Kleine Funkorchester und Solisten. — 22.30 bis 24.00: Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Mittwoch, 16. September.

6.30 bis 8.00: Frühkonzert (Kapelle Walter Raabte). — 8.30: Aus Leipzig: Musikalische Frühstücksstunde. Das Funkorchester. — 9.30: Sport und Gesundheitsfragen. Aus der Arbeit der Frau. Briefen über den D. Zschauer erzählt vom „Reise-Sonderdienst“, ein Frauenberuf. — 10.00: Aus Breslau: Der Flieger Jan. Hörbilder aus dem Leben Günther Plüschers bis 14.00: Aus Saarbrücken: Wittagskonzert. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarplatz. — 14.15: Unterhaltung. Kleines Funkorchester. Eine Witte (E. Gege) 15.30: Sendepause. — 16.30: Männerstimmen zum. — 16.45: Träger berühmter Stimmen. Max Alfred Piccaver (mit Schallplatten). — 18.00: Aus Unter fingendes, klingendes Frankfurt. — 19.00: Es spielt. — 20.15: Reichsfender: Stunde der jungen Aus Nürnberg: Nord — Süd — Ost — West. — 20.45: Deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat. — 21.00: Schachstunde. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nach Tanz. Ausführend: Das Kleine Orchester des Reichsfenders und die sechs frohen Sänger.

Deutschlandsender.

Dienstag, 15. September.

10.00: Aus Nürnberg: Rückblick für die Deutsche Parteiliste 1936. — 11.30: Sind Tomaten so schädlich? Wetterbericht. — 12.00: Der Bauer spricht. — 12.15: Aus Saarbrücken: Solist: Wilhelm Werner (Violine). — 12.30: Saarbrücker Orchestervereinigung. — 15.15: Ein Zartem der NSD. Die Ernährung der wachsenden 15.45: Kleine Klaviermusik. — 16.00: Musik im Saal. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders Pause 16.50: Fremdsprachliche Angebote von Karl Verba. Wieder der Völk. Titanische Volkstheater. (Ella Schrenk (Gesang), Hansmaria Dombrowski (mit 18.30: Politische Stellungsbau des Traubelns (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandsender. — 20.10: Musik im Saal. — 20.10: Musik in der Dämmerung. — 21.00: Todestage von Christian Dietrich Grabbe. Die schachst. — 23.00-24.00: Wir bitten zum Zischakoff spielt.

Mittwoch, 16. September.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Stuttgart: Runder unserer Zeit: Gerhard Schumann Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Pause. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer schließt. Wetterbericht. — 12.00: Aus Königsberg zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg und Solisten. — 15.15: Solistenmusik. — 16.00: Musik mittag. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders. In der Pause 16.50: Aus Königsberg: Spure. Die Schule in den Stiller Bergen. — 18.00: Zeitgenossen. — 18.30: Christian Dietrich Grabbe. Biographisches nach Briefen und Dokumenten des Dichters und seines Genossen. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandsender. — 20.10: Musik im Saal. Stunde der jungen Nation. Nord-Süd-Ost-West. — 20.45: Aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat. — 21.00: Musik im Saal. — 21.00: Schachstunde. — 23.00-24.00: Wir bitten zum Zischakoff spielt.

Erweiterungskleider

Wenn die junge Mutter ein Kindchen erwartet, braucht sie ein Kleid in unauffälliger, schlichter Form, das sich mühelos erweitern läßt.

K 38256. Unter einer Bluse, deren übereinanderliegende Teile hinten gebunden werden, ist der Rock vorn auf Gummiband gearbeitet. Erf.: 4,50 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beper-Schnitte f. 92 u. 100 cm Dvb.

K 38257. Straßenanzug für junge Frauen. Die Weste ist dem Jadenrand untergesteppt, der Rock durch Gummiband zu erweitern. Erf.: 2,60 m St., 130 cm br., 85 cm Westenf., 80 cm br. B. B.-Schn. f. 92 u. 100 cm Dvb.

K 38258. Bei diesem Erweiterungskleid können die Knöpfchen des Schlusses sehr einfach nach vorn versetzt werden. Erf.: 4,70 m Stoff von 95 cm Breite. Bunte Beper-Schnitte für 96 u. 104 cm Oberweite.

K 37281. Praktisch und kleidlich ist dieses leicht zu erweiternde Mantelkleid aus Wollstoff. Erforderlich: etwa 2,85 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 38262. Beim Erweitern dieses Kleides wird die Pflückerbahn im Vorderteil breiter sichtbar, die mit den Armelfalten harmoniert. Erf.: 4,30 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beper-Schnitte f. 96 u. 104 cm Dvb.



Zeichnung: Coehel